

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 2.

Inseratannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengeuche 15, Reklameteil 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Olfersbach, Nieder Hermdorf, Seltendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwalterdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Dornel's Erben in Waldenburg.

## Unser drittes Kriegsoftern. Osterfesten!

Zum 8. April 1917.

O Herr, der trauernd einst gerungen  
Mit Herrschgier, Haß und Niedertracht,  
Und opferstark den Tod bezwungen  
Dann in der ersten Osternacht,  
Laß uns in diesen Lenzestagen  
Die Herzen, schwer von Kummer, tragen  
Zu Dir, Du großer Leidbezwinger;  
Grüß' hold auch uns, wie einst die Jünger:  
Friede sei mit Euch! . . .

Schon webt der Lenz am Festgewande;  
Ein sanfter Hauch durchwoigt die Au'n,  
Die Veilchen blühen am Beckenrande;  
Das Zwitschervolk will Nester bau'n . . .  
Die Lerche steigt aus Frühlingsgründen  
Zum Licht empor, ihr Glück zu künden.  
Ihr sel'ger Jubel, Dir zum Preise,  
Klingt fast wie längst verscholl'ne Weise:  
Friede sei mit Euch! . . .

Denn rings gerüstet, um Verderben  
Zu säen in das Blütenmeer  
Und rot die grüne Flur zu färben,  
Steht noch in Groll Heer gegen Heer!  
Zum dritten Mal sehn unsre Treuen  
Die Welt in Lenzkraft sich erneuen  
Fern von der Heimat trauten Linden . . .  
Wann wird Dein Ostergruß sie finden:  
Friede sei mit Euch! . . . ?

Wann wird der Feind, der wahnbetörte  
Fronherr manch edler Völkerschaft,  
Der unser friedlich Schaffen störte,  
Vom Weltgericht dahingerafft?  
Wann dämmert endlich den Vasallen,  
Die für der Krämer Habgier fallen,  
Die Einsicht auf, daß wir auf Erden  
In Christi Wort nur glücklich werden:  
Friede sei mit Euch! . . . ?

Ihr Hartgeprüften, habt Vertrauen!  
Das Ziel, das uns die Zukunft weist,  
Läßt hell're, froh're Zeiten schauen,  
Durchweht von goldner Freiheit Geist! . . .  
Bleibt unverzagt! Es wird gelingen,  
Trug, Neid und Selbstsucht zu bezwingen;  
Und hell strahlt uns der Tag entgegen,  
Der neu erfüllt den Osterfesten:  
Friede sei mit Euch! . . .

Alwin Römer.

Zum dritten Mal Kriegsoftern! Ja, die Glocken, welche die Verheißung „Friede dieser Stadt bedeute, Friede sei ihr erst Geläute“ kündend, uns Jahr für Jahr dies Fest einläuteten, stellen sich jetzt selbst in den Dienst des Krieges. Auch sie weihen sich dem vaterländischen Hilfsdienst; in ganz anderer, in noch weit eindringlicherer Form soll ihr „metallner Mund“ sprechen, und eine ganz neue Deutung und Bedeutung erfährt jetzt der Schiller'sche Vers: „Wenn die Glock' soll auferstehen, muß die Form in Stücken gehen.“ So feiern die Glocken, die uns das Auferstehungsfest kündeten, jetzt selbst dies Fest.

Das Auferstehungsfest ist uns Ostern auch heute, wo „mitten wir im Leben sind vom Tod umgeben“. Das Göttliche im Menschen ist der Geist, und der Geist kann nicht getötet werden. Mag seine irdische Hülle, der Körper, vergehen und sterben, der Geist bleibt lebendig und wirkt weiter über Jahre, über Jahrhunderte, ja über Jahrtausende hinaus; denn nichts, was ist, kann vergehen. Der Menschengeist, der aus Vergangenheit und Gegenwart die Zukunft schafft, ist der Sieger über den Tod. Dem Vergehen folgt auch im Dasein des Menschen das Werden. Neues Leben wird nach dem Kriege nicht nur aus den Ruinen blühen, sondern auch unsere braven Kämpfer, die draußen „in fremder Erde im Vaterland“ ruhen, werden fortleben, nicht nur im treuen Angedenken der Teuren, die sie zurückließen, nicht nur in der dankbaren Erinnerung der ganzen Nation, sondern auch in dem, was sie sterbend geschaffen haben, in dem größeren, in dem einigeren, in dem freieren, in dem glücklicheren Deutschland.

Als wir vor zwei Jahren Kriegsoftern zum ersten Male feierten, da waren wir alle überzeugt, daß wir und mit uns die gesamte Kulturwelt sich am nächsten Osterfest der Segnungen des Friedens erfreuen wür-

den. Aber als wir Kriegsoftern zum zweiten Male begingen, da hatten wir uns bescheiden gelernt, hatten das Prophezeien verlernt. Hat die Welt seitdem stillgestanden? Ostern 1916 stand im Zeichen des Konfliktes mit den Vereinigten Staaten von Amerika ganz so wie Ostern 1917. Es war zur Osterzeit, als, am 20. April 1916, der „Friedensstifter“, Präsident Wilson, sein Ultimatum an uns ergehen ließ mit der Drohung, daß, „sofern die kaiserliche Regierung nicht unverzüglich ein Aufgeben ihrer gegenwärtigen Methoden des Unterseebootkrieges gegen Passagier- und Frachtschiffe erklären und bewirken sollte, die Regierung der Vereinigten Staaten keine andere Wahl haben würde, als die diplomatischen Beziehungen zur deutschen Regierung ganz zu lösen“. Fast ein Jahr hat es gedauert, bis die Union sich an die Drohung die Tat folgen zu lassen, bis der bisherige versteckte Gegner sich als offener Gegner entpuppte.

Aber sonst hat sich freilich in diesem Kriegsjahr gar viel und gar gewaltig geändert. Wieder sind einige von denen, welche die Blutschuld tragen an dem Weltkrieg, von seinen Wogen verschlungen worden. In Frankreich ist dem Kabinett Viviani das Ministerium Briand in die Versenkung gefolgt. In Italien hat der „Erblöser der verlorenen Provinzen“ Salandra dem Kabinett Boselli weichen müssen. Im Britenreiche ist nicht nur Asquith vom Weltkrieg verschlungen worden, sondern auch der Hauptschürer Edward Grey, der, einst mit politischer Blindheit geschlagen, jetzt auch von körperlicher Blindheit bedroht ist. Aber auch ein gekröntes Haupt ist von der Flut fortgerissen worden. Die Könige von Belgien, Serbien und Montenegro haben unsere siegreichen Truppen, den Zaren von Rußland seine eigenen Untertanen und die britischen Alliierten entthront. Nikolaus II. hat sein Schicksal selbst vorausgesagt. In seiner Einladung zur ersten

Konferenz im Haag vom August 1898 verkündete der „Friedenszar“: „Es ist deshalb klar, daß, wenn diese Lage sich noch weiter so hinzieht, sie in verhängnisvoller Weise zu eben der Katastrophe führen würde, welche man zu vermeiden wünscht und deren Schrecken jeden Menschen schon beim bloßen Gedanken schauern machen“. Jetzt ist die Katastrophe eingetreten, für Europa im allgemeinen und für den „Oberst Nikolaus Romanow“ im besonderen.

Aus den Bemühungen des Friedenszaren — es scheint dies das Schicksal der Friedensstifter zu sein, siehe Wilson! — ist der Krieg erwachsen, zuerst der gegen Japan und dann der europäische Weltkrieg. Vielleicht, ja sicherlich, wird umgekehrt aus diesem Weltkrieg der Friede erwachsen, nicht ein Friede, der nur Waffenstillstand bedeutet, sondern ein wirklicher, ein gesicherter Friede. Und vielleicht ist der Tag am Ende doch nicht gar so fern, der uns die Erfüllung dieser Hoffnung bringt. Wird doch schon vom Frieden gesprochen. Das von der ehrlichen Friedensliebe des Siegers diktierte Angebot der Mittelmächte vom 12. Dezember v. J. wirkt, ob es auch zunächst scharf abgelehnt wurde, doch fort unter den Nationen, auch unter den uns noch feindlichen. Die Staatsmänner des Vierbundes haben jenes Wort jeden Ernst unterstrichen, und vielleicht wird der Wiberhall jetzt doch ein stärkerer sein oder werden. Noch hat der Frühling zu kämpfen mit den Winterstürmen, noch werden uns manche rauhe Tage beschieden sein. Aber „wie auf leisen Sohlen über Nacht kommt doch der Lenz gegangen“, so wird auch für uns auf die Grabesnacht des Krieges der Tag des Auferstehens folgen, der Tag, der uns den Preis unseres Ringens und unserer Opfer beschert, der Tag, an dem uns „beschieden Frühling, Freiheit, Frieden“.

# Lokal bedeutender Erfolg der verbündeten Waffen bei Toboly.

Nördlich von Reims 15 Offiziere 827 Mann gefangen. Viele Beute gemacht.

## Von den Fronten.

### Der Heeresbericht vom 6. April.

W.B. Großes Hauptquartier, 6. April, vormittags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Artilleriekampf an der Aisne-Front hat sich in den letzten Tagen bedeutend gesteigert. Besonders von Angres bis zum Südbufer der Scarpe lag gestern in Zeitweilen hartes Feuer aller Kaliber auf unseren Stellungen. Mehrfach vorstoßende englische Erkundungsabteilungen wurden von unserer Grabenbesetzung zurückgeschlagen.

Auch an der Aisne-Front kam es im Anschluß an unser gestern gemeldetes, in dem beachtlichen Umfange voll gegliedertes Unternehmen bei Sapignoul nördlich von Reims zu lebhaftem Feuerkampf. Wir haben dort 15 Offiziere, 827 Mann gefangen, 4 Maschinengewehre und 10 Minenwerfer mit viel Munition erbeutet. Ein französischer Gegenangriff zwischen Sapignoul und La Neuville ist abgewiesen worden.

Auf dem Westufer der Maas schwall in den Mittagsstunden das Geschützfeuer vorübergehend an.

Klares Wetter führte bei Tag und bei Nacht zu sehr reger Aufklärungs- und Angriffstätigkeit der Flieger und zu zahlreichen Flugkämpfen. Ein bis Douai vorgebrungenes englisches Geschwader von vier Flugzeugen wurde durch eine unserer Jagdstaffeln angegriffen und vernichtet. Alle vier Flugzeuge liegen hinter unseren Linien. Oberleutnant Frhr. v. Rißthofen hat davon zwei als seinen 35. und 36. Gegner abgeschossen.

Außerdem verlor der Feind neun Flugzeuge im Luftkampf, zwei durch Abschluß von der Erde. Von uns werden drei Flugzeuge vermisst.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Südlich von Riga bei Iluzi, Toboly, an der Flota Lipa und Narajowka, sowie südlich von Stanislaw setzte die russische Artillerie beträchtliche Mengen von Munition zur Wirkung gegen unsere Stellungen ein. Ein nach Minensprengung gegen die Höhe Popielicha (südwestlich von Brzezany) vorbereiteter Angriff der Russen scheiterte.

Bei Wegnahme des russischen Brückentopfes von Toboly am Stochod am 3. April fielen in unsere Hand 120 Offiziere, über 9500 Mann, 15 Geschütze und etwa 150 Maschinengewehre und Minenwerfer, sowie viel Kriegsgüter, aller Art.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph, Michis Neues.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenski.

Die Lage ist unverändert.

#### Mazedonische Front.

In der Eithälfte des Cerna-Vogens nahm zeitweilig die Artillerietätigkeit zu. Im Bardar-Tal wurden durch Bombenabwürfe unserer Flieger umfangreiche Munitionslager zur Entzündung gebracht.

Der erste Generalquartiermeister, Lubendorff.

## Westen.

### Erst Geld und dann die Soldaten!

W.B. Bern, 6. April. Der portugiesische Finanzminister Costa ist heute in Paris zu Verhandlungen über die Mitwirkung Portugals im Kriege eingetroffen.

## Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.B. Wien, 5. April.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Außer einigen mit Erfolg ausgeführten Stoßtruppenunternehmungen nichts zu melden.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei Navar sieht im allgemeinen lebhaftere Artillerie- und Fliegerstätigkeit als in den letzten Tagen.

Unsere weittragenden Geschütze beschossen mit guter Wirkung eine feindliche Truppenparade östlich von Gormons.

Italienische Marinesieger warfen auf Nabrassina und Sissiana Bomben ab. Unsere Drischiffen im Ostial und Arco standen abermals unter Artilleriefeuer. Im letzteren Erie ist die Pfarrkirche schwer beschädigt worden.

Zu Vereiche unserer Truppen keine besonderen Ergebnisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

## Osten.

## Russischer Bericht über die schweren Verluste bei Toboly-Chelenin.

W.B. Russischer Heeresbericht vom 5. April. Westfront: Nach einem erfolglosen Kampfe, den wir am 3. April um den Waffenplatz auf dem linken Stochod-

Ufer in der Gegend von Toboly-Chelenin lieferten, besetzten unsere Truppen das rechte Ufer dieses Flusses. Der Feind unterhielt hier schwache Artilleriefeuer. Nach Berichten der Führer haben unsere Truppen, welche diesen Waffenplatz verteidigten, schwere Verluste erlitten. Von zwei Regimentern der fünften Schützendivision gelangten nur einige Duzend Mann auf das rechte Stochod-Ufer. Die beiden Kommandeure dieser Regimenter wurden getötet. Das dritte Regiment dieser Division zog sich zurück, indem es die Hälfte seines Bestandes einbüßte. Von zwei Regimentern zweier anderer Felddivisionen entkamen nur einige hundert Mann von jedem Regiment aus dem Kampfe. Andere Regimenter haben weniger gelitten. Am 4. April, 8 Uhr abends, eröffnete der Feind heftiges Artilleriefeuer auf dem Abschnitt Pjotischepole-Sozum in der Richtung auf Solotischeff, indem er unsere erste und zweite Linie, sowie alle unsere rückwärtigen Verbindungen beschoss. Flugzeuge leiteten das Artilleriefeuer und warfen gleichzeitig Bomben ab. Um 7 Uhr abends machte der Feind einen Angriff auf das Dorf Tschepole, den wir durch Feuer abwehrten. Kurz darauf führte der Feind noch fünf Angriffe in Richtung des Dorfes aus. Im Laufe des fünften Angriffes gelang es dem Feinde, in unsere Gräben einzudringen, doch wurde er durch unsern Gegenangriff sofort wieder hinausgeworfen. Durch einen sechsten Angriff gelang es der feindlichen Infanterie, einen Teil unserer Schützengraben bei dem Dorfe Tschepole zu nehmen, aber am Ende des Tages warfen unsere Truppen den Gegner wieder hinaus und stellten ihre erste Linie vollständig wieder her. Auf dem Rest der Front Gewehrfeuer, Erkundungen und Fliegerstätigkeit.

## Der Krieg zur See.

### Ein englisches Torpedo-Kommandoschiff vernichtet.

Amsterdam, 5. April. Von gut unterrichteter Seite vernimmt das holländische Korrespondenzbüro, daß der englische Torpedojäger „Laforen“, das Kommandoschiff der Torpedojäger-Flottille Dover, am 28. März fünf Meilen nordwestlich von Kap Brizney torpediert worden und gesunken ist.

Die „Laforen“ gehörte zu der L-Klasse und war von demselben Typ wie die „Lawford“ und „Louis“. Das Schiff hatte 807 Tonnen und war mit drei 10 Zentimeter-Kanonen und 4 Torpedo-Raketenrohren bewaffnet.

### Englischer Minenzerstörer gesunken.

Amsterdam, 5. April. Die englische Admiralität meldet, daß am 3. April ein Minenzerstörer älteren Typs auf eine Mine gelaufen und gesunken ist. 24 Mann der Besatzung werden vermisst.

### Ein französisches U-Boot gesunken.

Genf, 5. April. Nachträglich wird in Paris u. a. vom „Temps“ bekanntgegeben, daß das französische U-Boot „Monge“ im Dezember 1915 von einem österreichischen Kriegsschiff im Adriatischen Meere gerammt worden und gesunken sei.

## Der Kriegszustand mit der Union.

Washington, 5. April. Reuter meldet: Das Repräsentantenhaus nahm den Kriegsantrag an.

W.B. Washington, 6. April. Reuter meldet: Präsident Wilson hat den Kriegsauftrag, sowie eine Proklamation über den Kriegszustand mit Deutschland unterzeichnet.

Eigentlich hat er bestanden, so lange der Weltkrieg dauert, nämlich der Kriegszustand mit den Vereinigten Staaten von Amerika, die sich in bezug auf die Unterstüßung unserer Gegner durch Geld, Munition und Waffen als Land der unbegrenzten Möglichkeiten erweisen. Ja, sogar amerikanische Truppen haben bereits gegen uns gekämpft, nicht bloß die Flieger an der Westfront; nämlich es doch die „Lang News“, daß seit Kriegsbeginn rund 55 000 amerikanische Freiwillige im englischen und 9000 im französischen Heere dienen. Ob sie sich auch nach der Erklärung des Kriegszustandes wenigstens für die nächste Zeit nennenswert vermehren werden, muß als höchst zweifelhaft erscheinen; jetzt doch die „Times“: „Man würde es gern sehen, wenn ein paar Divisionen des regulären Heeres sofort übers Meer geschickt würden, aber mit Rücksicht auf Mexiko und auf die möglichen Unruhen im Lande selbst wird es nicht für gut gehalten, das stehende Heer zu zerplittern.“ So scheinen die auf die amerikanische Hilfe so erpichteten Engländer selbst zu meinen, daß von der Erklärung des Kriegszustandes bis zur Führung des Krieges noch . . . wie singen doch die englischen Soldaten: es ist ein weiter Weg nach Tiperary!

Das amerikanische Heer hat bisher gerade ausgereicht, sich in Mexiko zu blamieren, und daß Millionenarmeen nicht so leicht aus der Erde zu stampfen sind, hat man in England erfahren, wird man in der Union erst recht erfahren, wo trotz aller Kriegstreiberien „der Gesang einer Mutter“ so populär ist mit dem Text: „Daß er Soldat werde, dazu habe ich meinen Jungen nicht erzogen.“ Aber vor allem: wenn die Union selbst ein Landheer schaffen wollte, so fehlt es ihr doch an Transportschiffen wie an Kohlen, es zu uns hinüber-

zusenden; die Erfahrungen des Saloniki-Abenteurers sprechen in dieser Beziehung laut und deutlich genug. Wie aber steht es mit der Flotte? Reuter meldet aus Washington: „Das Marineministerium hat die angekündigten Schritte zu einem Zusammenarbeiten zwischen den Flotten Amerikas und der Entente unternommen.“ Wenn die Flotte Amerikas mit der der Entente zusammenarbeiten will, so muß sie mit ihr zusammenstreifen; denn selbst die ehemals meerbeherrschende britische Armada verkracht sich in die Latenteisener.

Wenn aber die Flotte der Union, die übrigens keine Schlachtkreuzer, keine modernen Panzerkreuzer, wenig und nur beschränkt leistungsfähige Torpedoboote, wenig Unterseeboote, also in der Hauptsache nur Patrouillenschiffe aufweist, uns wirklich eine Bijüte abstoßen wollte, so soll sie mit offenen — Torpedos abgenommen werden. Doch wir möchten es bis auf weiteres bezweifeln; denn wie die „Times“ verrät, daß das amerikanische Konsul für Mexiko reserviert werden muß, so ist es ein offenes Geheimnis, daß man die Flotte gegen Japan braucht. Gerade, daß die Japaner, die sich selbst wohlweislich nicht an europäischen Kriege beteiligen, den Amerikanern dazu zureden, spricht laut und deutlich genug, während die Japaner wiederum wissen, daß sich die unter der Lozung „gegen Deutschland“ betriebenen amerikanischen Aktionen im Grunde gegen das Land der aufgehenden, vor allem im Stillen Ozean und im Meiche der Mitte aufgehenden, Sonne richten.

Der Heuchler Wilson freilich tut so, als ob es nur um die Ideale geht. „Unser Beweggrund wird nicht Neid oder das Geltendmachen der physischen Kraft sein, sondern nur die Verteidigung der Menschheitsrechte, deren Vorkämpfer wir sind“, so hat Wilson dem Kongreß versichert. Keine Vorkämpfer das! Wo bleiben die Verteidiger der Menschheitsrechte, als England die Hungerblockade über Deutschland verhängte? Die Union hätte es in der Hand gehabt, die Briten zum Verzicht auf diese Barbarei zu zwingen, umso mehr da die deutsche Regierung sich erboten hatte, vom verschärften U-Boot-Krieg Abstand zu nehmen, wenn die Union bei England die Anerkennung der völkerrechtlichen Bestimmungen über die Blockade und die Kontingente durchsetze. Der Friedensstifter aber kniff, denn man wollte doch die besten Munitionskunden nicht vor den Köpf stoßen.

Welche Heuchelei, wenn man jetzt doch den U-Boot-Krieg als Vorwand für den Kriegszustand nimmt, eine Heuchelei, die dadurch gekennzeichnet wird, daß der Kongreß mit Gebet eröffnet wurde. Der Kulturhistoriker Kiehl erzählt von einem Amerikaner, der in Deutschland einem Glockenstuhl bewohnte, welcher mit einem frommen Spruch eröffnet wurde: geschlecht das, fragte der Yankee, weil so große Werte auf dem Spiele stehen? Auch für die jetzigen Yankee stehen große Werte auf dem Spiel. Sie haben dem Zehnverband einen bedrohlich hohen Kredit eröffnet und fürchten jetzt, daß seine Sache doch verloren sein könnte und damit ihre Milliardenentzogen. Das ist der Grund, weshalb man den Zehnverband energischer als bisher unterstützen will. Und die Rechnung wird doch eine falsche sein. Hindenburg hat es, wie der Reichskanzler im Reichstage mitteilte, versichert: Unsere militärische Gesamtlage läßt zu, alle Folgen auf uns zu nehmen, die der unbeschränkte U-Boot-Krieg nach sich ziehen könnte. Nein, die Sache des Zehnverbandes ist nicht mehr zu retten, auch nicht durch den — Elfverband. Die Union aber wird die Folgen ihrer frivolsten, ihrer verbrecherischen Politik früher oder später am eigenen Leibe spüren. Das hat kein Geringserer gewissagt als Monroe in seiner vielzitierten Doktrin, worin er warnte, daß die Ausdehnung europäischer Systeme auf Amerika als gefährlich für den Frieden und die Sicherheit der Vereinigten Staaten betrachtet werden müsse.

### Die Friedenspartei im Kongreß.

Berlin, 7. April. Zur Annahme der Regierungsanträge durch den Kongreß in Washington sagt das „Berliner Tageblatt“: „Nach in den letzten Tagen hatten die Washingtoner Korrespondenten der Entente-Presse erklärt, die Minderheit würde etwa über 25 Stimmen verfallen. Die doppelte Zahl hat ihre Abneigung über die Kriegspolitik kundgegeben, und so besteht im Kongreß vom Beginn des Krieges an eine nicht ganz zu unterschätzende Friedenspartei. Bis auf weiteres kann sie ihre Einstellung nicht sehr geltend machen. Man hat sich in Amerika, so heißt es dann weiter, zu ostentativ Mühe gegeben, Oesterreich-Ungarn von Deutschland zu trennen und so zu tun, als habe man gegen die Doppelmonarchie keine unfreundlichen Gefühle. Oesterreich-Ungarn gibt nun durch die Tat zu erkennen, daß die Feinde seiner Freunde auch seine Feinde sind.“

### Wilson's bodenlose Unwissenheit.

Die „Wiensche Zeitung“ sagt: In Wien ist man Herrn Wilson nicht ins Garn gelaufen. Die österreichisch-ungarische Regierung hat die Absicht, die dem Wilson'sche Doppelspiel zugrunde als, erkundigt und mit der Entscheidung der Regierung an Wilson diejenige Antwort erteilt, die wir von unseren lokalen Bundesgenossen erwarten durften. Sie hat Herrn Wilson keine Zeit zu weiteren Winkelzügen und Arrangements gelassen. Wäre Wilson nicht so bodenlos unvorsichtig im Bereich der europäischen Politik, so hätte Ad. Herr Wilson diese neuesten moralischen Niederlagen erwartet. Der Wiener Trick des Herrn Wilson ist eben so misslungen, wie sein deutscher Trick, nämlich der Versuch, einen scharfen Unterschied zwischen dem Volk und der Regierung in Deutschland aufzustellen.

### In Wilson's Stammbuch.

W.B. Berlin, 5. April. Die „Nordd. Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Auf einen bestimmten Zug in der Rede des Präsidenten Wilson muß besonders hingewiesen werden.“

unserem Volke in seinem schweren Kampfe um Leben und Freiheit will sich der Präsident als Bringer der wahren Freiheit darstellen. Welche Knechtskette vermag er im deutschen Volke, wenn er meint, es liege sich von außen seine Freiheit zuzuschicken? Die Freiheit, die uns die Feinde zudachten, kennen wir zur Genüge. Im Namen der Freiheit will England uns in die alte Schmach zurückwerfen, im Namen der Freiheit will Frankreich uns Länder deutschen Blutes nehmen, im Namen der Freiheit schleppte ihr Verbündeter, der Zarismus, deutsche Greise, Frauen und Kinder in russische Gefangenschaft.

Das deutsche Volk wurde im Kriege schmerzhaft, es steht in den Wilson'schen Freiheitsworten nichts, als den Versuch, das feste Band zwischen Volk und Fürsten in Deutschland zu lockern, damit wir eine reichere Rente der Feinde würden. Wir wissen selbst, daß uns zur Befreiung unserer äußeren Macht und Freiheit auch im Innern wichtige Aufgaben zu lösen bleiben. Die Worte, die der Kaiser in jenen denkwürdigen Tagen des Monats August 1914 zum Volke im Reichstage gesprochen hat, enthielt bereits das Programm, das sich mehr und mehr gestaltet hat. Die Reden des Reichskanzlers haben es immer fester umschrieben. Im Drange des Krieges hat der Kaiser niemals die Aufmerksamkeit von den Fragen der inneren Neuordnung abgelenkt. Wenn kürzlich im Reichstage gute Worte von einem sozialen Königium gesprochen worden sind, so waren auch sie ein Zeichen, daß Vertrauen zwischen Volk und Kaiser ist. Nicht den Anarchismus, wie Präsident Wilson meint, sondern das Volkstümlichkeit der Sozialisten seit in deutscher Erde zu verwurzeln, dahin geht der gemeinsame Weg für Kaiser und Volk, dazu wuchs uns im Sturm die Kraft.

## Die Ereignisse in Rußland.

### Beteiligung der Frauen an den Wahlen.

W. Petersburg, 5. April. Der Ministerpräsident, Fürst Drow teilte einer Abordnung mit, daß Frauen an den Wahlen für die konstituierende Versammlung teilnehmen werden.

### Zur Durchführung der Bauernreform.

W. B. Kopenhagen, 6. April. Nach einer Petersburger Drahtung hat die Regierung einen Ausschuss zur Vorbereitung und Durchführung der Bauernreform eingesetzt. Das Organ der revolutionären Sozialisten stellt als ersten Programmpunkt die Uebernahme des gesamten Bodenbesitzes durch den Staat auf und schlägt die Entscheidung dieser Frage durch die konstituierende Nationalversammlung vor.

### Das Durcheinander in Rußland.

Wie die „Volksliche Zeitung“ mitteilt, hat sich die russische orthodoxe Kirche nunmehr öffentlich gegen die neue Regierung erklärt. Bestere habe sofort nach Ausbruch der Revolution versucht, das Haupt dieser Straße auf ihre Seite zu ziehen. Es frage sich jetzt,

wie gegenü er dem vom Oberhaupt der orthodoxen Kirche an die neue Regierung erklärten Kriege sich die 120 orthodoxen Bischöfe verhalten werden, sowie über 80 000 Kopen, die in Stadt und Land für alle religiösen Bedürfnisse der Bevölkerung sorgen und namentlich auf dem flachen Lande auch politisch eine große Rolle spielen. Weiter meldet das Blatt: Die gewaltigen Massenbesetzungen der russischen Zuchthäuser dauern fort und der Bauernaufstand in der Provinz nimmt immer größere Formen an. Die Herrenhäuser auf den Gütern werden demoliert, die Gutshäuser und Oekonomengebäude eingeeicht. Die Staatsländereien sind als Eigentum der Bauerngemeinden erklärt und die Wahlen eigenmächtig abgeholt.

## Wachsende Friedensstimmung.

Aus Stockholm erfährt die „Tägl. Absh.“: Nach Privatmeldungen aus guter Quelle sind im russischen Volke gewaltige Strömungen vorhanden, die für einen schnellen Friedensschluß auch um den Preis von Landverlust eintreten.

Im Vordergrund des Interesses steht nicht der Krieg, sondern der Frieden und die inneren Reformen, die nur im Frieden durchführbar sind. Der Krieg wird als eine schwere Last empfunden, der die Durchführung des Programms der demokratischen Freiheit behindert.

Nach innerhalb der vorläufigen Regierung, von der die Kundgebungen für den Krieg ausgehen, ist nun eine kleine Zahl der Minister für die Fortsetzung des Krieges bis zum endgültigen Siege.

Milulow und Fürst Drow können allenfalls noch als Kriegsfanatiker gelten, besonders letzterer, der in feindlichem Gebiet bei verschiedenen Offensiven russischer Truppen gefangen genommen wurden, wieder in Freiheit gesetzt werden sollen, da sie die Gefangennahme von Personen, deren einigset Vergehen Treue gegen ihr Vaterland darstellt, für nicht gerechtfertigt ansieht.

### Freilassung von Geiseln.

Die provisorische Regierung hat angeordnet, daß 500 Geiseln feindlicher Staatsangehörigkeit, die in feindlichem Gebiet bei verschiedenen Offensiven russischer Truppen gefangen genommen wurden, wieder in Freiheit gesetzt werden sollen, da sie die Gefangennahme von Personen, deren einigset Vergehen Treue gegen ihr Vaterland darstellt, für nicht gerechtfertigt ansieht.

## Neue Anregungen zu Friedensverhandlungen

Die Reise des österreichischen Kaiserpaars ins Große deutsche Hauptquartier, die unter anderen Umständen vielleicht nur als ein Akt hässlicher Courtisane gedeutet werden konnte, wird im jetzigen Augenblick vielen umfomehr als ein Schritt dem Frieden entgegen

erscheinen, als im Gefolge Kaiser Karls sein Minister des Neuzeren und sein Generalstabchef sich befanden, während gleichzeitig im deutschen Hauptquartier neben dem Kaiser und Hindenburg der Reichskanzler weilte. Vor wenigen Tagen hat der Haager Korrespondent der „Times“ von deutschen Friedensanerbietungen an die Adresse Englands fabuliert. Wie handgreiflich die Unglaubwürdigkeit dieser Meldung auch war, so ist sie doch von manchen in einem Zusammenhang mit der Tatsache gebracht worden, daß Graf Czernin fast gleichzeitig neuerdings im Namen der Mittelmächte deren Friedensbereitschaft verkündet hat. Das Bild der Lage, das sich so ergibt, ist schief, ja mehr als das, es ist verkehrt. Mancherlei Anzeichen deuten darauf hin, daß allerdings eine Anregung zu Friedensverhandlungen erfolgt ist, aber nicht von deutscher Seite an England, sondern von englischer Seite über Oesterreich-Ungarn an Deutschland. Allein es wäre ein schwerer Irrtum, sich nun der Hoffnung hinzugeben, damit sei der Weg zu dem Frieden, den wir wollen, zu einem deutschen Frieden auch schon betreten. Noch ist Englands Kraft nicht gebrochen, und wenn es wirklich heute uns einen Frieden anbietet, so ist tiefes Mißtrauen geboten, Mißtrauen gegen Englands Endabsicht, Mißtrauen gegenüber der Methode, die es befolgt. Kern sei uns der Argwohn, daß es England niemals gelingen dürfte, durch künstliche Sonderangebote an unsere Verbündeten diese einem Frieden geneigt zu machen, der unseren begründeten Ansprüchen nicht gerecht würde. Aber wogegen höchster Argwohn geboten ist, das ist der Weg zum Friedensschluß, auf den England uns und unsere Verbündeten zu drängen suchen wird. Es gibt mancherlei Wege, zum Frieden zu gelangen, aber nicht zu demselben Frieden, und wir dürfen uns nicht einen Augenblick darüber im Unklaren sein, daß das Geheiß, auf das England die Verhandlungswagen zu schieben beflissen sein wird, nicht zu einem Frieden, wie wir ihn brauchen, sondern zu einem Frieden, wie England ihn will, führen würde. (Woff. Stg.)

### Wettervorausage für den 6. April.

Noch veränderlich, kühl, aber zuweilen aufheitend.

**Eichhorn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.,**  
Freiburger Strasse Nr. 23a.

### Vermittelung des An- und Vorkaufs von Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst  
**Uebernahme von Vermögensverwaltungen,**  
insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges  
verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen.  
Regulierung von **Nachlässen,** Einzug von **Kirch-**  
**schatzforderungen** und Uebernahme des Amtes  
als **Testamentsvollstrecker.**  
Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen  
Transaktionen.

## Konservatorium der Musik, Waldenburg.

### Beginn des neuen Schuljahres

Montag den 16. April 1917.

Aufnahmen in das Konservatorium, sowie in das Musiklehrerseminar und dessen Übungsschule. Sprechstunde Sonntag vormittag 10—11 Uhr. Auf Wunsch Prospekt.

Tel. 72. **F. Herzig,** Töpferstr. 36.

## Zur gefl. Beachtung!

Einem verehrlichen Publikum von Waldenburg, Gottesberg und Umgegend hierdurch zur gefl. Kenntnis, daß ich meine Praxis seit Anfang dieses Monats von Gottesberg nach Waldenburg, Auenstraße 24 b, 1. Etage, verlegt habe.

Hochachtungsvoll

**Heinrich Künzel,** Naturheilkundiger.

Telephon 423.

Telephon 423.

## Waldenburger Berg- und

Fürstl. v. Plessische Salzbrunner Kurkapelle.

Aufträge für Konzerte, Vereinsfestlichkeiten, Beerdigungsmusiken usw., in Uniform und Zivil, nimmt gern entgegen

Musikalien-Handlung **Herm. Zipsner,**  
Vierhäuser-Platz (Kaiser-Automat).

Telephon 423.

Telephon 423.

## Sonnige 3 Zimmer-Wohnung

nicht ab. 1. Stad. nicht alt. Ehev. für 1. Juli in Waldenburg, Bad Salzbrunn ob. Auwasser. Off. m. Br. bald unter E. W. a. d. Sta.

Stube mit Küche, sowie 1 einz. Stube, Juli zu beziehen.

Näheres Ritterstraße 4, Stb.

Eine Stube, u. elektr. Licht, 1. Mai zu beziehen Töpferstraße 17.

## Freiburgerstraße 8

in die erste Etage,

8 bis 10 Zimmer, und Garten anderweitig zu vermieten. Näheres zu erfragen **Freiburger Straße 7.**

2 Stuben und Küche, Mietspreis 190 Mk., zu vermieten und 1. Juli zu beziehen

**Garnhorststraße 1.**

## Eine Stube,

für einzelne Person, 1. Juli zu beziehen Friedländer Str. 11.

3 Zimmer, Küche, Entree für bald zu vermieten

„Preussischer Adler“.

Kleine Stube bald oder später zu beziehen Cochiusstr. 6.

Eine Stube 1. Juli zu beziehen Albertstraße 12, I.

3 mal 2 Stuben, Küche und Entree, 1 mal Stube und Küche, alles sonnige Wohnungen, nach der Straße gelegen, zum 1. Juli zu beziehen.

E. Anders, Hermannstraße 21.

Stube u. Küche bald zu verm. Hermannstraße 20.

3 Zimmer, Küche, Entree u. 1 Zimmer u. Küche bald zu verm. Augustastr. 2, bei John.

Stube und Küche 1. April zu beziehen

Wangelstraße Nr. 5.

Näheres dal. bei Grosser, pt.

Schöne Werkstelle, für jedes Handwerk passend, mit Wohnung bald zu beziehen

Sonnenplatz 3, 1 Tr.

2 Stuben und Küche, 1 Tr., Hinterhaus, bald zu beziehen

Sonnenplatz 3, 1 Tr.

Möbl. Zimmer für Herrn ev. mit Pen. bald zu beziehen

Sandstraße 2a, III, I.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Gut möbl. Zimmer zu verm. Freiburger Str. 13, III, v.

Ob. Waldenburg, Gr. Stube Juli a. bez. Näh. Witwer, Alte Sonne

2-jährige Stube bald od. spät z. bez. Dittersbach, Hauptstr. 32

Eine Stube, vornheraus, per 1. Juli und eine Stube bald zu vermieten

Hermisdorf, Untere Hauptstr. 14.

Fremdl. Stube 1. Juli z. bez. Hermisdorf, Unt. Hauptstr. 12.

Besseres Logis i. Herren Ober Waldenburg, Schauffstr. 8a.

## Die Lederhandlungen

von

**Fritz Thomas,**

Wilsieglerdorf, Waldenburg, Gottesberg.

bleiben auch den 2. Osterfeiertag geschlossen.

## Stadt-Theater in Waldenburg.

Direktion Sattler.

26 Mitglieder! Prachtausstattungen! Orchesterbegleitung!

Sonntag den 8. April:  
**Die lustige Witwe.**

Operette in 3 Akten von Lehár.

Montag den 9. April, nachmittags 1/4 Uhr:

**Walzertraum.** Operette von Oskar Strauß.

Montag den 9. April, abends:

**Die Csárdásfürstin.**

Operette von Em. Kálmán.

Dienstag den 10. April:

**Wiener Blut.** Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

Alles übrige die Tageszettel! Anfang 1/8 Uhr.

Preise der Plätze im Vorverkauf und an der Abendkasse sind gleich. 1. Sperritz (von Nr. 1 bis 120) 2.— Mk., 2. Sperritz (von Nr. 121 bis 200) 1.50 Mk., 1. Platz (num.) 1 Mk., 2. Platz 70 Pfg., Gal.-Stehplatz 60 Pfg., Galerie 40 Pfg. Vorverkauf bei Herrn Robert Halm.

## Kurpark-Hôtel, Salzbrunn.

1. und 2. Feiertag:

**Nachmittag - Konzert.**

Dutzendkarten (übertragbar) 3 Mk.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

Gottgegeben, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, starb am 3. April, früh 11<sup>3/4</sup> Uhr, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante,

## verw. Frau Maria Klink,

geb. Winter,

aus Nieder Hermsdorf,

(Mitglied des Rosenkranzvereins) im 64. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Beerdigung: Sonntag nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des kath. Friedhofes in Waldenburg aus.

Am 5. d. Mts. verschied plötzlich an Gehirnschlag unser lieber, guter Bruder, Schwager und Onkel

## Robert Schadeck,

Mitglied des Hermsdorfer Arbeiter-Vereins,

im Alter von 57 Jahren 8 Monaten.

Hermsdorf, 8. April 1917.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Hermann Schadeck,** als Bruder.

Die Beerdigung findet Sonntag den 1. Feiertag, nachmittag 3<sup>1/2</sup> Uhr, von der Leichenhalle des katholischen Friedhofes in Waldenburg aus statt.

Am Karfreitag früh 7 Uhr entriß uns der Tod nach kurzem aber schwerem Krankenlager unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante,

## Frau Pauline Deuse,

im 62. Lebensjahre.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz an

**Helene Deuse,** als  
**Gertrud Körner,** geb. Deuse, } Töchter.  
**Erich Deuse,** als Sohn.  
**Theodor Körner,** als Schwiegersohn.

Beerdigung: Mittwoch den 11. April, nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause, Altwasser, Poststr. 22, aus.

Für die vielen Beweise wohlthuender Teilnahme beim Heimgang meines guten Mannes, unseres teuren Vaters,

des Maler-Obermeisters

## Heinrich Tannert,

gestatten wir uns unseren tiefempfundenen Dank auszusprechen Herrn Pastor Lehmann für seine Trostesworte, den Vereinen, den Hausbewohnern, allen Freunden und Bekannten für die herrlichen Blumenspenden und das letzte Geleit.

**Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**

Für die überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Heimgange und der Ueberführung meines lieben, herzensguten Mannes,

des Königl. Einiahrers

## Josef Kabitschke,

bitte ich, auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank zum Ausdruck bringen zu dürfen.

Waldenburg, den 5. April 1917.

**Die tieftrauernde Gattin.**

Für all die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns bei dem Tode unseres geliebten Gatten und Vaters.

des Landsturmmannes

## Fritz Bergmann,

zuteil geworden sind, sagen herzlichsten Dank

Bad Salzbrunn, den 5. April 1917

Fran **Martha Bergmann**  
und Kinder.

# Zeichnungen

auf die

## Sechste Kriegsanleihe

**5 % Deutsche Reichsanleihe**

**4<sup>1/2</sup> % Deutsche Reichsschatzanweisungen**

auslosbar mit 110 % bis 120 %,

sowie den Umtausch früherer Kriegsanleihen in

**4<sup>1/2</sup> % Reichsschatzanweisungen**

vermitteln wir spesenfrei.

Für diejenigen, welche nicht volle hundert Mark zeichnen können, geben wir

## Kriegs-Sparkarten

von einer Mark an aus. Die auf solchen Karten gezeichneten Summen zahlen wir zwei Jahre nach Friedensschluß zum vollen eingezahlten Betrage nebst aufgelaufenen Zinsen zurück. Wir verzinsen diese Beträge bis dahin vom 1. April 1917 an mit fünf Prozent.

## Vorschuss-Verein zu Waldenburg

e. G. m. b. H.

## Für Zeichnungen

### auf die sechste Kriegsanleihe

gewähren wir unseren Mitgliedern bis auf Weiteres

## Darlehen zum

### Vorzugszinsfuß von 5%.

Diese Darlehen können, sofern eine bare Anzahlung von 5% auf die gezeichnete Kriegsanleihe summe geleistet wird, ohne weitere Unterlagen, sonst aber auch gegen Hinterlegung von Effekten jeder Art, Kuxen, Hypotheken, Sparkassentbüchern und Lebensversicherungs-Policen entnommen werden.

## Vorschussverein zu Waldenburg

e. G. m. b. H.

Am 5. d. Mts., früh 2<sup>1/2</sup> Uhr, entschlief sanft nach langen, schweren, mit Geduld ertragenen Leiden unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Junggeselle

## Arthur Werner,

im blühenden Alter von 17 Jahren 11 Monaten und 5 Tagen. Um stille Teilnahme bitten

Die tiefbetrübten Eltern und Geschwister.

Beerdigung: Montag nachmittag 2<sup>1/2</sup> Uhr. Trauerhaus: Seitendorf 124.

## Krieger-Nachrufe

fertigt formischön an (auch auf briefliche Bestellung).

Tom, Moltkestraße 5 (Neustadt).

Jeder Deutsche kann Kriegsanleihe zeichnen!

## Kriegsanleihe-Versicherung

von 100 Mk. bis 5000 Mk.  
ohne ärztliche Untersuchung.

Einmalige Zahlung von 10% des gezeichneten Betrages und laufende vierteljährliche Beitragszahlung. Gezeichneter Betrag wird nach 12 Jahren oder früherem Tode in Kriegsanleihefönden gezahlt.

Prospekt und Antragsformular durch die

## Schlesische

### Lebensversicherungs-Gesellschaft a. G.

(Alte Haynauer Sterbekasse von 1859)  
zu Haynan.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der Exped. des Waldenb. Wochenblattes.

## Zur gefl. Beachtung.

Dem geehrten Publikum von Waldenburg die ergebene Anzeige, daß mein

**Geichäft** am 12. April wieder **geöffnet**

wird. Kundeneintragungen werden vom 5. April ab entgegengenommen.

**Robert Haacke,** Fleischermeister,

Schaelstraße 19.

## Schuhhaus Wollner,

### Waldenburg,

gegr. 1883 — Fernruf 145,

Charlottenbrunner Straße 18  
und Kaiser-Wilhelm-Platz 9,

eigene Werkstatt,

föhrt gute preiswerte

Schuhwaren!



## Deutsches Reich.

Berlin, 7. April 1917.

**Ein mutiger Ketter.** Bewohner des Hauses Viehwalders Straße 34 bemerkten, daß dichter Qualm aus einer verschlossenen Wohnung drang. Niemand wagte einzudringen, obgleich man wußte, daß sich Kinder in der Wohnung befanden. Der Artist E. Kiste, der davon hörte, sprengte die Wohnungstür auf und holte einen vierjährigen Knaben mit eigener Lebensgefahr noch vor Ankunft der Feuerwehr aus der brennenden Wohnung heraus. Der Knabe war am ganzen Körper mit Brandwunden bedeckt.

**Großfeuer in Neukölln.** In der Nacht zu Sonntag entfiel am Bahnhof Kaiser-Friedrich-Straße, auf dem Gelände der Neuköllner städtischen Kartoffelmieten, Großfeuer. Die Feuerwehren der Nachbarorte Nieder-Schöneweide, Bries u. w. rückten aus, ebenso die Wehren der Fabriten. Die Neuköllner Feuerwehr erschien in ihrer gesamten Stärke auf der Brandstelle. Die Wehrmannschaften standen häufig vollständig in Rauch und Flamme eingehüllt. Das gesamte Aufgebot hatte bis 5 Uhr morgens zu tun. Ob an den Kartoffeln selbst in den Mieten ein erheblicher Schaden entstanden ist, muß noch untersucht werden.

**Drei Personen durch ausströmendes Gas getötet.** In Adlershof eröffnete vor einigen Tagen eine aus Berlin zugezogene Frau Franziska Blumenthal gemeinsam mit ihrer Schwester ein Schreibwarengeschäft. Am Dienstag ließ sie eine Gaslampe in dem an den Boden anstoßenden Schlafzimmer anbringen. Anscheinend ist die Leitung nicht genügend abgedichtet gewesen, und als die drei — Frau Blumenthal, ihre Schwester und ein 14 Monate altes Kind — am Abend schlafen gingen, strömte Gas aus, und zwar in solcher Menge, daß sie alle erstickten. Der Mann der Frau Bl. steht im Felde.

**Spandau.** Die Ausgabe von Kriegsnotegeld ist von der Stadtverordneten-Versammlung beschlossen worden. Es werden 500 000 Fünzigpfennigscheine hergestellt und nach Bedarf in den Verkehr gebracht. Die ersten Scheine werden Anfang Mai zur Ausgabe gelangen. Sie müssen bis 30. September bei den städtischen Kassen zurückgegeben werden.

**Adligsberg i. Pr.** Freugelübde ostpreussischer Landwirte. In letzter Zeit legte eine Anzahl ländlicher Gemeinden Ostpreußens in den Kirchen ihres Dries Freugelübde dahingehend ab, daß sie es als vaterländische Pflicht erkennen, von nun an jede Uebersetzung von Erlassen oder Verordnungen zu überwachen, insbesondere dem Verflütern von Broitgetreide, der ungenügenden Ablieferung von Butter, Broitgetreide, Kartoffeln u. a. m. entgegenzutreten. Die Erklärungen wurden auch dem Landrat in die Hand gelobt und Urkunden darüber unterschrieben.

**Danzig.** Eine Bluttat in Danzig. In ihrer Wohnung zu Langfuhr wurde die Hebamme Kleinig von ihrem Ehemann, der als Kriegsverlauber heimgekommen war, erstochen. Der Mann fand unter Papieren in seiner Wohnung ein Schreiben des Kreisärztes, wonach seiner Frau infolge einer geheimen Krankheit die Ausübung ihres Hebammenberufes untersagt ward. In seiner Wut verjagte er ihr drei Stiche, von denen einer das Herz traf, und stellte sich dann selbst der Behörde.

**München.** Ein gesunder Verus. Bei der Einführung am diesjährigen Gründonnerstag, wie sie alljährlich am Bayerischen Hofe in München stattfindet, war der älteste Apostel ein Schwabe, der 99jährige Schäfer Josef Meier aus Mündling, Bezirk Donaauwörth. Er hütet heute noch für seine Gemeinde vierzig Schafe. Der alte Weißbart geht vollständig frei, ohne Stütze, hört und sieht noch gut, und auch sein Gedächtnis ist ausgezeichnet. Er hat sein ganzes Leben als Schäfer auf der Weide verbracht und ist nie krank gewesen. Er hat vier Kinder, drei Enkel und sieben Urkel, als Nachkommen.

## Kleine Auslandsnotizen.

**Oesterreich-Ungarn.** Selbstmord des ungarischen Fürsten Odescalchi. Das Magnatshausmitglied Fürst Jeno Odescalchi hat in Temeswar Selbstmord begangen. Zu Anfang des Krieges war er auf dem südlichen Kriegsschauplatz als Organisator des landwirtschaftlichen Anbaues tätig. Später war er Kommandant einiger agrarischer Fabriken, darunter einer Gemüsekonzervenfabrik. Es erschien eine Kommission in den ihm unterstehenden Fabriken. Bald darauf beging der Fürst Selbstmord.

**Holland.** Sogar in die Rechtspflege der Neutralen mischt sich die Entente! Der französische und der italienische Gesandte verurteilten in der Angelegenheit der Verurteilung des Chefredakteurs Schröder einen Druck auf die niederländische Regierung auszuüben. Sie fragten den Minister des Außenwesens, welche Maßregeln die Regierung zu ergreifen gedächte, um die Unparteilichkeit der Neutralität der Rechtspflege zu sichern. (Schröder ist der Leiter des durch seine geschäftigen Ausfälle gegen Deutschland bekannten Blattes „Telegraaf“, gegen das schon mehrfach Prozesse wegen Verletzung der Neutralitätspflichten angedreht werden mußten. Es ist so gut wie erwiesen,

daß dieses Blatt von der Entente mit großen Mitteln unterstützt wird. D. Red.)

**Italien.** Die Handelskonferenz der Alliierten. „Corriere della Sera“ meldet aus Rom: Die gemeinsame Handelskonferenz der Alliierten, die in Rom am 17. April stattfinden sollte, ist auf den 17. Mai verschoben worden. Es sollen Vertreter Belgiens, Frankreichs, Englands, Portugals, Rußlands, Serbiens und Italiens teilnehmen. Vorsitzender des italienischen Komitees ist Trittoni.

**England.** Der höchste englische Weizenpreis seit hundert Jahren. (W.F.B.) Für ausländisches Brotgetreide hat die englische Regierung seit einiger Zeit Höchstpreise festgesetzt. Diese Maßnahme sollte gleichzeitig einen Druck auch auf die Preisbildung englischen Weizens ausüben. Neuerdings ist aber der Preis für englischen Weizen auf den Provinzmärkten erheblich gestiegen. Nach der „Morning-Post“ vom 28. März wurde auf dem Getreidemarkt in Spalding 90 Sh. per Quarter, also etwa 420 Mk. pro Tonne (Höchstpreis in Berlin 260 Mk.) bezahlt, „der höchste Preis seit hundert Jahren“.

**Vereinigte Staaten.** Verunglückt oder ermordet? Aus Newyork wird gemeldet: Graf Borghisowitsch, der Militärrat der russischen Botschaft, wurde in einem Klub in Baltimore tot aufgefunden. Neben ihm lag ein Revolver. Seine Freunde behaupten, daß ein Unglücksfall vorliege. Der herbeigeholte Arzt meint, daß er ermordet worden sei.

## Provinzielles.

**Dreslau, 7. April.** Hochwasser. Nachdem nach dem außerordentlich harten und langen Winter die starke und äußerst umfangreiche Eisbede der Ober in ungewohnt leichter Weise ohne besonderes Hochwasser und ohne Eisversetzungen und sonstige Störungen zum Aufbruch und zur Auflösung gekommen war, wurde die Schiffsahrt gleich lebhaft in Gang gebracht. Leider hat sie aber schnell wieder eine Unterbrechung erfahren, denn inzwischen ist die Schneeschmelze in den Bergen eingetreten und hat in der Ober plötzlich ein größeres Hochwasser herbeigeführt, das die Fortsetzung der Schiffsahrt unmöglich macht. Beteiligt sind daran sowohl die Quellflüsse der Ober als auch die Nebenflüsse, besonders die Blaser Reiffe. In Ratibor stieg das Wasser in 24 Stunden um 2,60 Meter und erreichte innerhalb vier Tagen einen Höchststand von 5,2 Meter, das sind 1 1/2 Meter über der Ansuferungshöhe. Die Hochwasserwelle ist außerordentlich breit und wird längere Zeit zum Abfließen brauchen. Die Uebersflutungen der Oberniederung sind sehr umfangreich.

**Görlitz.** Eine Lebensmüde. In der Nacht zum Montag hat sich in Obersbach die unverschämte Arbeiterin Kätsch aus ihrer Wohnung entfernt. Aus einem von ihr zurückgelassenen Zettel mit den Worten „Frieda ist ins Wasser gegangen“ ist zu entnehmen, daß das Mädchen, an welchem schon seit längerer Zeit ein schweres Gemütsleiden beobachtet wurde, in einem solchen Anfall den Tod gesucht hat.

**Fauer.** Ein vielbesuchter Park ist jetzt für das Publikum geschlossen worden: der Profener Garten. Diese Maßnahme muß im Interesse der zahlreichen Liebhaber dieses Parkes, die auch aus der weiteren Umgebung nach dem kleinen Dorfe Profen kamen, sehr bedauert werden. Der Profener Garten wurde nach dem Dreißigjährigen Kriege in den Jahren 1656—1657 angelegt, und ist bekannt durch seine Jahrhundertalten Tulpenbäume, die bereits aus jenen Jahren stammen. Alljährlich wurde im Park das vielbesuchte Rosen- und Tulpenfest gefeiert. Wenn die Profener Tulpenbäume in ihrem vollen rötlich-gelben Blütenstand stehen, so bietet der Garten einen prächtvollen Anblick. In der Nähe befindet sich der Weinberg, an dessen Südseite seit 1678 Weinbau getrieben wurde, der aber längst wieder eingegangen ist. Die Ruinen der einstigen Weinkelerei stehen noch auf dem Gipfel des Berges; auch werden die unteren Häuser in Profen noch als „Weinhäuser“ bezeichnet. Hoffentlich wird der Profener Garten nach dem Kriege wieder geöffnet.

## Von den Lichtbildbühnen.

**Ein Abend im Union-Theater.** Die sonst so stille Albertstraße ist in den Abendstunden stets belebt von den Besuchern des U.-T. Nicht selten hantiert die Menge vor der Kassenrunde, da das Theater dicht besetzt und während der zweifundigsten Vorstellung nur geringer Platzwechsel stattfindet. In letzter Zeit war das beim „Grünen Mann von Amsterdam“, beim Sommerfilm usw. der Fall. Ein ähnlicher Schläger ist das für die Festwoche bestimmte Filmschauspiel nach Ibsens „Terje Wiggens“. Durch dieses hermitische norwegische Drama geht als einzige Drohbewegung der Haß gegen England. Der Film führt uns den Untergang stillen Familien Glücks vor während der nun hundert Jahre zurückliegenden englischen Hungerblockade gegen Dänemark und Norwegen. Uns Schlesiern ist die auf Härte gestimmte Lebensart des Norwegers fremd, aber das in Bild und Wort wieder aus der Vergangenheit heraufbeschworene Elend einer durch Englands Gewalt leidenden Nation läßt uns Deutsche äh-

liches erleben als damals im Jahre 1809—14 in Norwegen. Soll sich doch Norwegens Hungerzeit bei uns wiederholen; Millionen friedlicher deutscher Bürger sollen verhungern, weil es England so will. Dieser Film geht uns nahe: Terje Wiggens Leid ist unser Leid. Das Drama nach Ibsenschen Motiven ist ergreifend, die Bilder sprechen für sich selbst. — Aber da das Dasein auch lustige Seiten aufweist, so geht der U.-T.-Film darauf ein in dem Lustspiel „Paulchen im Liebesrausch“, 2 Akte. Erst Widerstände, tolle Szenen, dann schmelzende Herzen, Schmachtsklänge und ungetrübtes Liebesglück. Vorheiten, an denen man sein Vergnügen findet. Schmeichelnde Musik begleitet die Vorstellungen.

**Orient-Theater, Freiburger Straße.** Das Publikum, das sich auch den Besuch eines Kinos zu den Feiertagen vorgenommen hat, wird sich an dem Film „Schwert und Herd“ von Fritz Stowronnel Freude und Festtagsstimmung holen. Für diejenigen, denen die schauspielerische Leistung an und für sich ein Lockmittel ist, werden 6 Künstler und Künstlerinnen von der königlichen Hofbühne zu Berlin vollen Genuß gewähren. Das sind vollendete Schauspieler, denen sich weitere sechs Hauptrolleninhaber aus anderen bedeutenden Theatern zugesellen; unter letzteren befindet sich der Komiker Oskar Linke. Alle diese Namen aus dem Personalverzeichnis von „Herd und Schwert“ gewährleisten Großes. Wie aus den Berichten der Presse hervorgeht, sind die Einzel szenen kurz, aber glänzend gestellt und folgen sich in so raschem Tempo, daß die 6 Akte wie im Fluge vorübergehen. Ueber Oskar Linke's Komik wird herzlich gelacht werden, das versichert die Berliner Presse ebenfalls. Der Kaiser hat Bericht über den Film eingefordert; letzterer ist in gigantischer Größe meisterhaft inszeniert und frei von lästiger Sentation. — Das andere Programmstück, die Filmhumoreske „Teddy im Schlafsofa“, ist eine Klasse für sich — launig, komisch, hübsch. Egged Rissen, Anna Einde, Viktor Arnold, Paul Heidemann, diese vier Hauptrollen in einer Handlung, das muß man sehen. Darin wird das U.-T. auch in der Festwoche ein bestes Ziel derer sein, die in der Unterhaltung einzig durch das Auge ihr Vergnügen finden.

## Die Lichtbildbühnen im Dienste der Schule und Volksbühne.

Bei Schluß des in Stettin veranstalteten dreitägigen Lehrganges ist in Verbindung mit dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht unter Mitwirkung von Vertretern des Kultusministeriums, des Ministeriums des Innern, der Theaterabteilung des Berliner Polizeipräsidiums, verschiedener Städte, der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft und anderer Interessenten, sowie der Presse ein deutscher Ausschuss für Lichtspielreform mit dem Sitz in Stettin unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters begründet worden.

Bibliotheksdirektor Dr. Adernknecht hielt den bedeutendsten Vortrag über die Psychologie der Lichtspielbühne. Er bestimmte die Kulturwerte der Lichtspielbühne, für die er Verstandes- und Gefühlswirkung grundsätzlich gleich wichtig und gleich erkebenswert nannte. Er unterschied Unterhaltungs- und Lehrfilme. Bei jenen wertet der kunstsinige Mensch alles künstlerische positiv, muß also alles geschmacklich Unzureichende verwerfen. Daneben aber gliedert sich für das Kind und den künstlerisch nicht vollentwickelten Menschen die unterhaltenden Filme in moralisch einwandfreie und unmoralische. Die Frage nach der künstlerischen Wirkung eines Reihensbildes verdrängt sich vor allem in die nach der Spannung. Diese ist eine Lebensbedingung für jede erzählende Darstellung. Auch im Gebiet der unterhaltenden Reihensbilder muß der Spannungsschraffer den Grabmesser für den Kunstwert geben. Weiter ist eine rein künstlerische Wirkung abhängig von dem Gleichgewichtsverhältnis des dichterischen und moralischen Faktors. Trotzdem ist für den Volkserzieher nicht alles Schund, was von diesen Forderungen abweicht; auch künstlerisch und geschmacklich nicht vollwertige Reihensbilder sind positiv zu werten, wenn sie moralisch einwandfrei sind. Nur Reihensbilder, die auf den normalen Menschen, aber nicht kunstsinigen Beschauer in schlechtem Sinne wirken, also an seine niederen Instinkte appellieren, müssen als Schundfilme gelten.

Im Gebiet des belehrenden Films kommt alles darauf an, klare und einprägende Wahrnehmungsvorgänge zu erzielen. So muß dem Kinde durch Einschaltung stehender Lichtbilder ermöglicht werden, die wichtigsten Eindrücke längere Zeit auf sich wirken zu lassen. Dem gesprochenen Worte muß reichlicher Spielraum vergönnt werden; doch bleibt es stets der Diener des Reihensbildes. Zusammenfassend schloß Dr. Adernknecht: „Alle Kulturwerte und -gefahren der Lichtspielbühne müssen von der Erkenntnis aus gewertet werden, daß ihr Wesen in den gefühls- und verstandesmäßigen Wirkungsmöglichkeiten liegt, die in der bildlichen Darstellung von Bewegungsvorgängen beschlossen sind.“

## Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

**Christliche Versammlungen**  
 Waldenburg Neustadt.  
 Hermannstraße Nr. 78 (Eingang  
 Gneisenaustraße), part.  
 Sonntag, früh 9 1/2 Uhr: Bibel-  
 besprechstunde; 11 Uhr: Kinder-  
 Gottesdienst; abends 8 Uhr:  
 Predigt.  
 Montag, abends 8 Uhr: Predigt.  
 Mittwoch, abds. 8 Uhr: Bibel-  
 besprechstunde.  
 Jedermann ist herzlich einge-  
 laden.

**Neu-apostolische Gemeinde,**  
 Auenstraße 28, part.  
 Gottesdienst: Sonntag nachmit-  
 tag 3 1/2 Uhr.  
 Freunde sind herzlich eingeladen  
 Baptisten-Gemeinde Altwasser,  
 Charlottenbrunnstr. 108.  
 Dienstag abend 8 Uhr: Predigt.  
 Baptistengemeinde Dittersbach,  
 Hauptstraße 148, 11.  
 Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.  
 Donnerstag abds. 8 Uhr: Predigt.  
 Baptistengemeinde Blumenau,  
 Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt,  
 nachmittags 3 Uhr: Predigt.  
 Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.  
 Baptistengemeinde Freiburg,  
 Kapelle.  
 Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt,  
 nachm. 3 1/2 Uhr: Predigt.  
 Baptistengemeinde Neu Salz-  
 brun, Bethel-Kapelle.  
 Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt,  
 nachm. 4 Uhr: Predigt.  
 Donnerstag abds. 8 Uhr: Predigt.

**2. zweite Anz. v. 600 Versteiger.**  
 Damen mit Vermög. von  
 5-200000 Mk. Herren (a. ohne  
 Vermög.), die reich u. reich  
 wollen, erhalten kostentl. Auskunft.  
 L. Schlesinger, Berlin, Wassmannstraße 29.

**Für ernüchterte Käufer**  
 sehr zahlbare  
 sucht Güter, Grundbesitz etc.  
 Gottwald, Frankenstein, Poststr.

**Eine gebrauchte Tafelwaage**  
 für Bäckerei zu kaufen gesucht.  
 Offerten unter 200 in die Expe-  
 dition dieses Blattes 2. St.

**Raninchen,** sowie 2 Stellen  
 zu verkaufen.  
 A. Hoffmann, Auenstr. 8, 1. Et.

**2 eiserne Bettstellen**  
 billig zu verkaufen bei  
 Scholz, Bahnhofstraße 8d.

**Verloren** am 2. April 12 Mk.  
 in Scheinen von  
 einem armen Invaliden. Finder  
 wird herzlich um Rückgabe ge-  
 beten an  
 Gottfr. Langer,  
 Schlachthofstraße 1, III.

**Kutblumen,  
 Ranken, Federn**  
 in großer Auswahl  
 wieder zu billigen Preisen.  
 Emilie Scholz,  
 Blumen-Geschäft, Freiburger  
 Straße 19, unter der Post.



**Zöpfe**  
 ohne Kordel,  
 ca. 60 cm lang,  
 nur 8.50 Mark,  
 65 cm lang 10 M.,  
 70 cm lang 12 M., 75 cm lang  
 14 M. Doppelloop 110 cm lang  
 nur 10 M. Umtausch gestattet.  
 Haarprobe bitte einsenden. Ver-  
 sand per Nachnahme. Man ver-  
 lange diskrete Zusendung der  
 Illustr. Preisliste, Anfertigung  
 atmischer Haararbeiten.  
 Haarhaus Richard Land,  
 Berlin-Neukölln 44,  
 Berliner Straße 103/4.

**Saiten** für Violine, Laute,  
 Mandoline, Zither  
 etc. sowie alle Be-  
 standteile dafür  
 empfiehlt  
 Herm. Reuschel's Musikalienhdlg.,  
 am Sonnenplatz.

**Kinglich-  
 Nähmaschinen**  
 sehr billig zu verkaufen  
 Töpferstraße 7, part.

# Seide die Mode

Seidenstoffe für Kleider  
 Seidenstoffe für Kostüme  
 Seidenstoffe für Blusen  
 Seidenstoffe für Unterröcke  
 Seidenstoffe für Futter  
 Seidenstoffe für Regenmäntel

## M. Fischhoff

Breslau I, Ring 43.  
 Fernsprecher 1442-1441.

### Brot- und Mehlversorgung.

Der nicht günstige Ausfall der Vorratserhebung hat das  
 Direktorium der Reichsgetreidestelle mit Zustimmung des Stira-  
 toriums und im Einverständnis mit dem Herrn Präsidenten des  
 Kriegsernährungsamtes veranlaßt, die tägliche Verbrauchsmenge  
 an Mehl von 200 auf 170 gr herabzusetzen, die an jugendliche  
 Personen im Alter von 12 bis 17 Jahren gewährte sogenannte  
 Jugendlischen-Zulage wegzulassen und die Schwer- und  
 Schwerarbeiterzulagen um je 25% zu kürzen.

Mit Wirkung vom 16. April d. Js. werden neue Brotbücher  
 bezw. Zusatzkarten auszugeben.

Die Brotration beträgt künftig:

- a) für Kinder unter 3 Jahren: 1000 gr Brot oder 850 gr  
 Semmel oder 750 gr Mehl;
- b) für alle über 3 Jahre alten Personen: 1500 gr Brot oder  
 1275 gr Semmel oder 1125 gr Mehl.

Als Zulagen werden gewährt:

- c) 750 gr Brot oder 580 gr Mehl an diejenigen Personen, die  
 einer körperlich schweren Arbeit nachgehen und nach dem  
 Ermessen der zuständigen Gemeindebehörde als Schwer-  
 arbeiter anzusehen sind. Dabei macht es keinen Unterschied,  
 welches Einkommen die betr. Person bezieht.

Als Schwerarbeiter werden im allgemeinen nicht anzu-  
 sehen sein:

Personen, die der Angestelltenversicherung unterliegen und  
 vorwiegend mit Büro-(Kontor-)Arbeiten oder der Bedienung der  
 Kundschaft beschäftigt sind. Seimarbeiter, Goldarbeiter, Uhr-  
 macher, Feinmechaniker, Apotheker, Maler, Anstreicher, Lackierer,  
 Buchbinder, Konditoren, Zigarrenmacher, Konfektions- und Putz-  
 arbeiter, Barbier, Photographen, Musterzeichner, Litographen  
 und dergl.

Zum Bezuge der Zulage sind berechtigt schwangere Frauen  
 für die ganze Dauer ihrer Schwangerschaft auf Grund eines  
 Attestes des Arztes oder der Hebamme.

- a) 500 gr Brot oder 375 gr Mehl für diejenigen Arbeiter,  
 deren Tätigkeit eine besonders schwere ist, entweder im  
 Bergbau oder am offenen Feuer oder der unmittelbaren  
 Einwirkung der strahlenden Hitze, des warmen Metalls oder  
 (in der keramischen und Glasindustrie, sowie in der  
 chemischen und Sprengstoffindustrie) unter der Einwirkung  
 großer Hitze, schädlicher oder alttögl. Stoffe;
- a) 1250 gr Brot oder 950 gr Mehl für die am schwersten  
 arbeitenden Personen der zu a) benannten Tätigkeiten,  
 insbesondere der Bergleute unter Tage, wozu Fahrhauer,  
 Steiger, Fahr-, Wasser- und Obersteiger gehören; die in  
 der Hütten- und Munitionsindustrie unmittelbar vor dem  
 Feuer tätigen Arbeiter und die Lokomotivführer und Heizer  
 an Dampflokomotiven.

Mit dem 15. April 1917 verlieren alle bisher ausgebenen  
 Brotbücher und Zusatzkarten ihre Gültigkeit, sie sind dem Ver-  
 kehr zu entziehen. Wie bisher werden die Brotbücher durch die  
 Gemeindebehörden nach sorgfältiger Ermittlung der Versorgungs-  
 berechtigten auszufertigt und ausgegeben und außerdem liegt  
 ihnen die Ausfertigung und Ausgabe der Zusatzkarten, wie sie  
 unter c) (Schwerarbeiter) bezeichnet sind, ob.

Die Zusatzkarten zu a) und c) werden von den Verwaltungen  
 auszufertigt und an die Zulageberechtigten ausgegeben.  
 Brotbücher und Zusatzkarten werden gültig erst durch Auf-  
 druck des Stempels der Gemeinde- bezw. Betriebsverwaltungen.

Zu diesem Zweck werden den Verwaltungen und Betrieben  
 Karten überhandt, die ihnen zu treuen Händen mit der Ver-  
 pflichtung übergeben werden, daß die Karten den Versorgungs-  
 berechtigten nur solange zu belassen sind, als sie an der betr.  
 Arbeitshelle verwendet werden. Bei Abkehr oder Verlegungen  
 nach anderen, nicht zulageberechtigten Arbeitsstellen oder in  
 Krankheitsfällen ist die Karte einzuziehen und zurückzugeben.

Die Zulageberechtigten der Gruppe c) haben ihren Anspruch  
 auf die Zusatzkarte ihrem Arbeitgeber zu melden, welcher eine  
 begründete Nachweisung hierüber anzufertigen und schleunigst dem  
 Einwohner-Meldeamt hierüber einzureichen hat.

Es kann aber nur begründeten Anträgen auf Ausstellung  
 von Zusatzkarten stattgegeben werden.

Die Karten werden nach Ausfertigung derselben den Arbeit-  
 gebern zur Aushändigung an die Arbeiter zugestellt.  
 Waldenburg, den 7. April 1917.

Der Magistrat.  
 Dr. Erdmann.

### Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen

für die Beseitigung des Schnees wollen sich melden Dienstag früh  
 am 10. April 1917, 6 Uhr, im Gießtrichhose bei Aufseher Holzbocher.  
 Eine Schaufel ist mitzubringen

Der Magistrat.

### Zeichnungen

auf die

## Sechste Kriegsanleihe

(auch Anträge auf Umtausch älterer Kriegsanleihen)

werden bis Montag den 16. April, mittags 1 Uhr, von jeder-  
 mann entgegengenommen. Wer nicht den Mindestbetrag von 100  
 Mark zeichnen will, kann jeden beliebigen Betrag von 1 Mark  
 ab auf ein Kriegssparbuch einzahlen und erhält dafür bis  
 2 Jahre nach Friedensschluß 5% Zinsen. Die Kriegssparbücher  
 eignen sich infolge der günstigen Verzinsung besonders gut zu  
 Geschenken für Kinder.

Auf mündelsichere Wertpapiere, Sparbücher, Hypotheken usw.  
 werden auf Wunsch Darlehen zu günstigen Bedingungen gewährt.

Zur Aufbewahrung der Kriegsanleihe und anderer Wert-  
 papiere steht unsere Sicherheitskammer zur Verfügung; auch nehmen  
 wir die Papiere auf Wunsch in eigene Verwahrung.

Städtische Sparkasse.

## Städtische Sparkasse in Waldenburg in Schles.

(Rathhaus, Erdgesch.)

Reichsbankgironkonto. Postcheckkonto Breslau Nr. 5856.  
 Spareinlagen 18 1/2 Millionen Mark. Sicherheitsvermögen über  
 1 Million Mark. Mehr als 42 000 Sparbücher.

Annahme von Spareinlagen gegen sofort beginnende tägliche  
 Verzinsung zu 3 1/2 und 4 Prozent. Kostenlose Einziehung  
 von auswärts gemachten Spareinlagen.

Vermietung von Schrankfächern zur Aufbewahrung von Wert-  
 sachen und Papieren in der städtischen gegen Feuer und  
 Diebstahl geschützten Sicherheitskammer unter eigenem  
 Beschluß der Mieter.

Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern usw. zur Aufbewahrung  
 und Verwaltung.

Annahme von Gehältern, Mieten, Hypothekenzinsen usw. im  
 Ueberweisungswege.

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung mündelsicherer  
 Wertpapiere und Hypotheken.

Wer den bargelosen Zahlungsverkehr fördern will, lasse sich  
 bei der von der Sparkasse verwalteten städtischen Ord-  
 gironkassette ein Girokonto errichten oder über sein

Sparguthaben den Scheck- und Ueber-  
 weisungsverkehr eröffnen.

In unser Genossenschaftsregister ist bei Nr. 21 „Spar- und  
 Darlehnskasse, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter  
 Haftung in Neu Salzbrenn“ am 5. April 1917 eingetragen  
 worden: August Brühl ist aus dem Vorstände ausgeschieden,  
 Kaufmann Karl Heidrich in Gantsh an seine Stelle gewählt.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

### Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Gesellschaft  
 m. b. H. Kaiser-Automat in Waldenburg (Schles.) wird nach  
 erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.  
 Waldenburg (Schl.), den 5. April 1917.

Königliches Amtsgericht.

### Nieder Herrmsdorf. Kartoffelarten.

Wegen Ausgabe von Eier-, Fleisch- und neuen Brotkarten  
 können in der Zeit vom 11. bis einschließlich 17. April 1917  
 Kartoffelkarten im Einwohner-Meldeamt nicht ausgestellt werden.  
 In Zukunft werden auch Kartoffelkarten nur früh von 8-10 Uhr  
 auszugeben.

Nieder Herrmsdorf, 4. 4. 17.

Gemeindevorsteher.

### Nieder Herrmsdorf. Eierkarten.

Ab Mittwoch den 11. April 1917 werden in den Vormittags-  
 stunden im hiesigen Einwohner-Meldeamt unter Vorlegung des  
 Brotbuches für die hiesigen Ortsbewohner auf Antrag Eier-  
 karten ausgestellt.

Nieder Herrmsdorf, 4. 4. 17.

Gemeindevorsteher.

stand ich sicherlich vor dem Fenster des Zunderbäckers, beargwöhnte klopfenden Herzens jeden, der in den Laden ging und atmete erleichtert auf, wenn er wieder herauskam, ohne daß das Ei aus der Auslage genommen worden wäre. Am Osterabend erst, als wie ein Geschenk des Himmels ein von meinem Vormund gespendetes Zweigroschenstück in meinen Schoß gefallen war, konnte ich den Gegenstand meines heißen Sehns nach erstehen. Unter dem Vorwand eines mit Schultameroden verabredeten Ausfluges war ich schon in aller Herrgottsfrühe des Ostermontags auf den Weinen und draußen auf der Straße. Es war ein Frühlingmorgen, wie ich sonniger und herrlicher noch keinen erlebt hatte. Mein sorglich eingewickeltes Osterci wie das köstlichste Erbenkleid ans Herz drückend, rannte ich dem Vorstadt-Theater zu, denn es gab ja für mich keinen anderen Weg in das Reich meiner Märchenprinzessin. Er war glücklicherweise nicht versperrt. Ich kletterte über den Bretterzaun, ohne daß mein Osterci Schaden gelitten hätte, und legte es, von seiner Hülle befreit, unter die Hängebirke. Denn es erschien mir als das selbstverständlichste Ding von der Welt, daß Lili zu allererst an unserm Lieblingsplatzchen Nachschau halten werde. Dann kehrte ich in den Wirtschaftsgarten zurück und stellte mich auf die Lauer.

Ah, es war eine harte Geduldsprobe, die ich an jenem strahlend schönen Ostermorgen bestand. Es wurde Kornmittag und es wurde Mittag, ohne daß Lili gekommen wäre, oder daß sich überhaupt etwas in dem leuchtgrünen Garten geregelt hätte. Meine Glieder waren ganz steif und mein Nacken schmerzte, weil ich in gebückter Stellung ausharren mußte. Aber ich wäre wohl noch stundenlang geblieben, wenn mich nicht ein Angestellter des Gastwirts entdeckt und weggeführt hätte. Noch aber konnte ich mich nicht entschließen, nach Hause zu gehen. Ich machte vielmehr den weiten Bogen um den Garten herum und stellte mich an der Vorderseite der Villa neben der Eingangstür auf. Als nach einer Weile ein Dienstmädchen in weißem Häubchen herauskam, ging ich geradewegs auf sie zu, und sagte mit dem Verzweiflungsmut eines Menschen, dem schon alles gleich ist:

„Möchten Sie nicht Lili fragen, daß sie in den Garten gehen und unter der Birke nachschauen solle?“

Das Mädchen sah mich erst groß an, dann kam etwas Weiches, Mitleidiges in ihr Gesicht, und sie klopfte mir auf die Schulter.

„Mein Junge, unsere arme kleine Lili geht in keinen Garten mehr. Sie ist ja schon vor vier Monaten gestorben.“

O, ihr Klugen und Herzenskündigen, die ihr behauptet, der Schmerz einer Kinderseele sei milder tief und grauam als der des Erwachsenen! Wenn ihr in den Frühlingstagen eures Lebens gelitten hättet, was ich in jener Stunde und in vielen, vielen nachfolgenden Lilit, ihr würdet es für eure heiligste Pflicht halten, jede Kinderträne eilig zu trocknen und jedes gramvolle Kindergeflüster durch zehnfache Güte aufzuheben. Denn ihr würdet wissen, daß kein Schmerz tiefer und grauamer ist, als der hoffnungslose, verzweifelte Schmerz eines kindlichen Herzens. —

Am Abend brach ein heftiges Frühlingsgewitter los, und am nächsten Morgen regnete es noch immer in Strömen. Ich aber kehrte zum letzten Male über den Bretterzaun und schlich zu der Stelle, an der ich gestern mein Osterci niedergelegt hatte. Der Zunder war im Regen zergangen, und von der ganzen Herrlichkeit war nichts übrig geblieben, als das aufgeweichte Häubchen des Kleinen, weiß gekleideten Mädchens mit den langen blonden Locken. Das nahm ich mit mir, und ich habe es viele, viele Jahre hindurch verwahrt,

bis es mir irgendwann in den Stürmen des Lebens verloren gegangen ist.

Heute bin ich ein alter Mann. Aber noch an jedem Ostermorgen erlebt die kleine Lili, die so frühe sterben mußte, ihre Auferstehung in meinem Herzen. Und oft, unendlich oft habe ich gewünscht, daß ich noch einmal so reslos glücklich sein dürfte, wie in den Tagen, da ich für ihr Osterci gepart, gehandelt und gebettelt. —

### Tageskalender.

#### 8. April.

1835: † Wilhelm Humboldt in Tegel bei Berlin (\* 1767). 1848: † der ital. Opernkomponist Gaetano Donizetti in Bergamo (\* 1797). 1852: \* der Dichter Emil Prinz v. Schönau-Carolath in Breslau († 1908).

#### 9. April.

1626: † der Philosoph und Staatsmann Francis Bacon von Verulam in Highgate (\* 1561). 1747: † Leopold I., Fürst von Anhalt-Deßau (der „alte Deßauer“), in Deßau (\* 1676). 1754: † der Philosoph Christian Frhr. von Wolff in Halle (\* 1679). 1762: \* Generalfeldmarschall Graf Klein von Nollendorf in Berlin († 1823). 1848: \* Helene Lange, Vorkämpferin der deutschen Frauenbewegung, in Oldenburg. 1886: † Viktor von Scheffel in Karlsruhe (\* 1826). 1915: Schwere Niederlage der Franzosen zwischen Orne und Maas.

#### 10. April.

1727: \* Samuel Heintze, Begründer des Taubstummenwesens, in Rautschütz bei Weiskens (\* 1790). 1755: \* Samuel Hahnemann, Begründer der Homöopathie, in Meißen († 1843). 1838: \* der Historiker Franz Droysen in Berlin († 1908). 1864: \* der Komponist Eugen d'Albert in Glasgow. 1907: † der Volkswirt und Schriftsteller Max Haushofer in Gries bei Bozen. (\* 1840).

### Der Krieg.

#### 8. April 1916.

Ein erfolgreicher Bliegerangriff wurde auf die russische Flugstation Kapensholm auf Desele gemacht.

#### 9. April 1916.

Auf dem westlichen Maasufer kam es zu Kämpfen bei Bethincourt, wo der Feind zwar sich zurückziehen suchte, aber große Verluste erlitt, auch 700 Gefangene, 2 Geschütze und 13 Maschinengewehre einbüßte; auch bei Avocourt und am Nebenwalde wurden die deutschen Stellungen durch glückliche Angriffsbewegungen verbessert, nicht minder rechts der Maas am Pfefferrücken. — Die Italiener hatten bei Miva und an der Ponalestraße durch Wegnahme einiger Gräben keine Erfolge. — An der Frontlinie kam es bei Fehalie zu einer sechsständigen Schlacht, in der die Engländer 3000 Tote auf dem Platze ließen; die Angreifer konnten zuerst unter ungeheuren Opfern in die türkischen Gräben eindringen, mußten sich dann aber schließlich unter schweren Verlusten zurückziehen.

#### 10. April 1916.

Die französischen Gegenangriffe südlich des Forges-Bades, zwischen Voucourt und Bethincourt brachen für den Feind verlustreich zusammen; rechts der Maas versuchte der Feind vergebens, den am Pfefferrücken verlorenen Boden wiederzugewinnen. — Die Entente und an deren Spitze England schritt weiter fort in der Vergewaltigung Griechenlands; die Insel Kephallonia wurde besetzt und damit die Souveränität Griechenlands als nichtig erklärt.

## Zur linken Hand getraut.

Roman von G. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

28. Fortsetzung.

In Lothars Zügen zuckte es wie eine unterdrückte Erregung, seine Augen blickten unruhig in die des Freundes.

„Hans Henner, an meiner Zustimmung soll es nicht fehlen, auch für die Onkel Rothos, der meiner Schwester Vormund ist, glaube ich bürgen zu können. Aber Dein Vater, Hans Henner, Dein Vater! Wird er dorein einwilligen, daß Du die Tochter meines Vaters aus seiner morgantischen Ehe mit einer Bürgerlichen zur Frau nehmen willst? Ich rate Dir, Dich zuerst seiner Einwilligung zu versichern, ehe Du die Ruhe meiner Schwester störst.“

Wie in schmerzliche Bitterkeit getaucht klangen seine Worte.

Hans Henner faßte seine Hand.

„Glaubst Du, ich wäre mit dieser Frage zu Dir gekommen, wüßte ich mich nicht eins mit meinen Eltern? Meines Vaters Zustimmung zu dieser Verbindung habe ich mir schon eingeholt, als ich zu Weihnachten von Lehnsdorf nach Hause kam.“

Lothar war sehr erregt aufgesprungen.

„Ist das wahr, Hans Henner, Dein Vater hat also kein Bedenken?“

Hans Henner schüttelte den Kopf.

„Gewiß ist es wahr. Glaubst Du, ich treibe mit solch ernstern Herzensanafeuern Scherz? Aber mir scheint, mein lieber Lothar, daß Du Dich wieder einmal in Deine alte Stimmung verrannt hast. Glaube mir, meine Eltern werden Silva mit offenen Armen als Schwiegertochter aufnehmen!“

In großer Erregung schritt Lothar im Zimmer auf und nieder.

„Hans Henner, Du siehst mich in einem Zustand, der Dir unbegreiflich erscheinen muß. Ich will Dir aber alles erklären. Es muß jetzt von meiner Seele herunter, was mich schon seit Wochen namenlos quält und peiniert. Vielleicht kannst Du mir helfen, wenn Du erkannt haben wirst, woran mein ganzes Lebensglück zu scheitern droht.“

„Was ist Dir, Lothar?“ fragte Hans Henner betroffen.

Lothar blieb vor dem Freunde stehen.

„Höre mich an, Hans Henner — ich muß Dir alles anvertrauen. Ich liebe Deine Schwester Greta, liebe sie mit einer Liebe und Innigkeit, die mein ganzes Sein verändert hat. Ein glücklicher Mensch war ich, als ich zu bemerken glaubte, daß Greta meine Liebe erwiderte. So dankbar war ich dem Schicksal, daß es mir Greta in den Weg geführt hatte. Du kannst Dir vielleicht gar nicht denken, wie solch ein Gefühl auf einen Menschen, wie ich es bin, wirkt. Ich war glücklich, als ich aus Gretas Augen las, daß mir ihr Herz gehörte. Und dann war eines Tages alles anders. Mit einem Schlage war Gretas Wesen mir gegenüber verändert, sie wich mir aus, war kühl und abweisend, daß ich der Verzweiflung nahe war. Zugleich merkte ich am gleichen Tage, daß Deine Eltern mir gegenüber seltsam besonnen waren, und daß Ihr alle bedrückt und unfrei sahen. Ich zertrat mir den Kopf darüber und kam zu der Annahme, daß Greta ihre Liebe zu mir Deinen Eltern eingestanden hatte, und daß diese nicht in eine Verbindung mit mir willigen. Ich versuchte nun, Greta allein zu sprechen, um mir darüber Gewißheit zu holen. Endlich traf ich sie im Hennersberger Forst, am Flußufer. Da habe ich ihr gesagt, wie sehr ich sie liebe, wie mich ihr verändertes Wesen unglücklich macht. Ich flehte sie an, mir zu sagen, weshalb sie so verändert sei. Sie suchte erst auszuweichen. Aber ihr wahrer Charakter siegte dann doch über diese haltlosen Ausflüchte. Sie sagte mir, zitternd vor Erregung, daß auch sie mich liebe und auf eine Vereinigung zwischen uns gehofft habe, aber es sei etwas Trennendes zwischen uns getreten. Eine Verbindung sei unmöglich geworden. Sie würde mir später einmal sagen, wie alles gekommen, jetzt sei sie außerstande dazu, da sie am Ende ihrer Kraft sei. Hoffungslos ritt sie davon. Dies alles hatte es mir zur Gewißheit werden lassen, daß Dein Vater gegen unsere Verbindung ist. Und nun sagst Du, Dein Vater willige in eine Verbindung mit Silva! Dann kann er doch auch Greta nicht verweigern, die Deine zu werden! Hans Henner, kannst Du mir dies Rätsel lösen?“

Hans Henner hatte sich gleichfalls erhoben. Er leate seine Hand auf Lothars Arm.

„Wann war das — ich meine, wann merktest Du diese Veränderung in Gretas Wesen?“

„Es war an Gretas Geburtstag. Erinnere Dich, sie ging nach Tisch nicht wie sonst mit uns ins Freie, sondern schüttelte Kopfschmerz vor. Ich fragte Dich, was Deiner Schwester fehle, und

Du hastest mich, nicht darauf zu achten. Ihr alle hättet eine große Erregung gehabt, vor allem Greta."

Hans Henner nickte. „Da muß ich Dir wohl zur Klarheit helfen, mein lieber Lothar, Greta hat wohl, im ähnlichen Sinne wie Du, geglaubt, ihre Herkunft sei ein Hindernis zwischen Euch.“

„Ihre Herkunft? Wie soll ich das verstehen?“  
Hans Henner zog Lothar neben sich. „Komm, setze Dich und höre mir zu. Ich muß Dir da eine Eröffnung machen, die ich eigentlich Greta selbst überlassen wollte. Arme, törichte Greta — jetzt verstehe ich, weshalb sie das alles so schwer getroffen hat. Wenn ich Dir doch gleich alles gesagt hätte an Gretas Geburtstag! Also, um Dich erst einmal zu beruhigen: an Gretas Geburtstag erfuhren wir von meinen Eltern, daß Greta nicht meine Schwester ist.“

Lothar blickte verwundert den Freund an. „Nicht Deine Schwester?“

„Nein, meine Eltern haben sie nur wie ihr eigenes Kind aufgezogen. Diese Enthüllung hat Greta aus dem seelischen Gleichgewicht gebracht. Nun verstehe ich auch warum. Sie hat in ihrer feinfühligsten Art sicher angenommen, daß ein Graf Solmshausen wohl eine Frein von Hennesberg, aber nicht eine schlichte Greta Kaimund zur Frau nehmen würde, und ihr Stolz hat ihr verboten, Dir das zu sagen und Dich dar eine Entscheidung zu stellen. Nur so kann ich mir das alles erklären.“

Lothar sah den Freund an, als verkündigte er ihm eine Himmelsbotschaft. Er drückte seine Hand in überquellender Freude.

„Hans Henner, wenn Du wahr sprichst!“ stieß er hervor.

„Es kann kaum anders sein, Lothar, glaube es mir. Greta hat in diesen Wochen nicht ihre sonstige Ruhe und Klarheit besessen, sonst hätte sie sich und Dich nicht so gequält. Aber nun laß Dir kurz erzählen, wie Greta in unser Haus gekommen ist.“

Kurz und knapp berichtete er, was er von seinem Vater gehört hatte. Als Hans Henner geendet hatte, sagte Lothar freudig erregt:

„Lieber Freund, ich muß sofort nach Hennesberg hinüberreiten und mit Greta sprechen. Keinen Augenblick länger als nötig soll sie sich quälen mit so törichten Gedanken, und wenn uns wirklich nichts trennt als das, dann kehre ich als der glücklichste Mensch wieder heim. Gehe Du auf die Terrasse zu den andern und entschuldige mich!“

Hans Henner nickte. „Glück auf den Weg! Du findest Greta in den Obstgärten.“

Lothar dankte und stürmte davon, ohne sich weiter um den Freund zu kümmern. Der sah ihm lächelnd nach.

„Die Liebe macht die vernünftigsten Menschen zu Toren“, dachte Hans Henner.

Nach ehe Hans Henner zur Terrasse zurückgekehrt war, trat ihm Silva entgegen. Sie errotete jäh, als sie Hans Henner erblickte.

„Ach, Herr von Hennesberg! Ich wollte nur nach Lothar sehen, denn Lori und Herbert sind wieder einmal für andere Sterbliche nicht zu haben, und Onkel Botho und Tante Maria sind in allerlei ernste Beratungen vertieft und wollen nicht gestört sein. Da ich mich langweilte, wollte ich Lothar auffuchen. Er hat doch die Verpflichtung, seine Gäste zu unterhalten“, plauderte sie halb lachend, halb verlegen.

Hans Henner nahm ihre Hand und küßte sie. „Lothar ist plötzlich abgerufen worden und eben davongeritten. Ich sollte es den Herrschaften melden. Gestatten Sie mir, daß ich an seiner Stelle veruche, Ihnen die Langeweile zu vertreiben?“

Sie nickte lachend. „Ja, natürlich, sehr gern sogar! Sind Sie allein gekommen, oder ist Ihre Schwester Greta auch hier?“

„Nein, ich bin allein. Greta hat soviel Arbeit, weil ich unbedingt nach Solmshausen mußte.“

„Haben Sie hier wirklich so Wichtiges zu tun, daß Sie Ihre Arbeit versäumen müssen?“ Er nickte zustimmend.

„Ja, sogar etwas äußerst Wichtiges!“

„Darf man fragen, was?“

„Komteß Silva die Langeweile vertreiben.“ Sie lachte beglückt.

„Ach, daß wußten Sie schon in Hennesberg, daß ich mich langweile?“

„Ich ahnte es.“

„Und was wird Ihr Herr Vater dazu sagen, daß Sie Ihre Pflichten versäumen — nur, um mir die Langeweile zu vertreiben?“

(Fortsetzung folgt.)

### Unter der Birke.

Eine Ostererzählung von Reinhold Ortmann. (Nachdruck verboten.)

Es war in den Tagen meiner Kindheit, zu der Zeit, da man die Einwohner der großen Stadt noch nicht nach Millionen zählte und da es unmittelbar vor den Toren, die noch wirkliche Tore waren, anmutige, halb ländliche Straßen mit netten kleinen Häusern und großen, dicht verwachsenen Gärten gab. In einem solchen Hause zu wohnen war mir als dem Sohne einer armen Witwe freilich nicht vergönnt. Mein Heim war irgendwo in einem dritten Stock, mit der Aussicht auf einen engen Hof und auf die kahle Giebelwand eines riesenhaften Fabrikgebäudes. Aber die schönste meiner Kindheitserinnerungen ist darum doch mit einem jener herrlichen, halb verwilderten Gärten verknüpft, an deren Stelle heute die himmelhohen Mietkasernen stehen. Ich weiß nicht, ob er in Wahrheit so groß war, wie er sich später meinem Gedächtnis darstellte; aber ich weiß, daß er mir schier unermesslich vorkam, als ich zum ersten

Male durch einen Spalt in dem Bretterzaun, der ihn an seiner Hinterseite von dem Restaurationsgarten eines Vorstadt-Theaters trennte, in seine grüne Sommerpracht hineinkam. Von dem Hause, zu dem er gehörte, sah man nur in weiter Ferne ein Stückchen des Dachstuhls zwischen den Baumkronen, und von einem lebenden Wesen konnte ich lange Zeit nichts erspähen.

Dann aber kam doch eines zum Vorschein. Und es sah genau so aus, wie ich mir's vorgestellt hätte, wenn meine Phantasie den märchenhaften Garten mit Bewohnern hätte bevölkern sollen. Ein kleines Mädchen oder eine kleine Prinzessin war es, mit langen blonden Locken und ganz in Weiß gekleidet. Eine blaue Seidenschärpe umgürtete ihren zierlichen Leib, und sie erschien mir als das schönste und vornehmste, das meine Augen je gesehen. Sie spielte mit einem Ball und sprang ein Weilschen auf der kleinen Rasenfläche umher, die gerade vor mir lag. Dann aber ereignete sich etwas Wunderbares. Sie kam plötzlich mit behenden Schritten auf den Bretterzaun zu, beugte sich nieder und lugte durch den Spalt in dem nämlichen Brett, an dem ich mir seit einer Viertelstunde die Nase plattgedrückt. Da, wo eben noch das grüne Gartenwunder gewesen war, waren für mich mit einem Male zwei große, blaue Augen von hellem Blau, und die beiden Augenpaare, die da zusammengekommen waren, ohne sich zu suchen, starrten sich an, als ob sie gar nicht mehr voneinander loskommen könnten. Dann erklang drüben an der Paradiesseite des Zaunes ein helles, übermütiges Lachen, und eine süße Stimme sagte:

„Komm doch herüber und spiel mit mir, wenn Dir's hier gefällt.“

Man hat mir's oft erzählt, daß ich ein im Verkehr mit Menschen gar schüchternes Knabe gewesen sei. An dem Tage aber muß unplötzlich ein erstaunlicher Mut über mich gekommen sein. Denn es ist sicher, daß ich wirklich den alten wadeligen Zaun erkletterte und mit einem todesähnlichen Satz in den Märchengarten hineinsprang. Die kleine Prinzessin lachte wie ein ausgelassenes Elfen, und ihre blanken Augen musterten mich dabei von oben bis unten.

„Du, Junge, Deine Hosen sind ja ganz zerrissen“, lachte sie. „Aber das schadet nichts. Wenn Du mir recht artig bist. Wollen wir Bongen spielen, oder was sonst?“

Ich hätte am liebsten darum gebeten, sie nur immer ganz still anschauen zu dürfen; aber da sie es wünschte, war ich natürlich auch bereit, mit ihr zu spielen. Sie mochte um etwa ein Jahr jünger sein als ich; aber sie war ihrem Aussehen wie ihrer Sprache nach aus einer Welt, die ich bisher nur in Ehrfurcht aus der Tiefe geschaut hatte. Daß sie mit mir spielte und plauderte wie mit ihresgleichen, dünkte mich darum das wunderbarste an dem wunderbaren Erlebnis. Aber ich nahm es hin, wie eben Kinder, für die die Welt noch der Unbegreiflichkeit voll ist, auch das Unbegreiflichste hinnehmen. Und als nach einer Stunde vom Hause her eine weibliche Stimme ihren Namen rief — ich wußte schon längst, daß sie Lili heiße — mußte ich ihr mit Wort und Handschlag versprechen, am folgenden Tage nach der Schule wiederzukommen.

Ich kam, nicht nur einmal, sondern noch an vielen, vielen Tagen dieses himmlisch schönen Sommers. Und es war seltsam genug, daß niemand im Hause etwas von meinen heimlichen Besuchen merkte. Allerdings hielten wir uns immer in dem abgelegensten Teil des Gartens, der verwuchert und verwahrlost war wie Dornröschens Park. Unser Beisammensein fing stets mit irgendeinem lebhaften Kinderpiel an; aber wenn Lili dann müde wurde, und sie wurde immer sehr schnell müde, weil ihr, wie sie sagte, das Herz weh tat, warfen wir uns an unserm Lieblingsplätzchen, unter einer Hängebirke, ins Gras, um uns Geschichten zu erzählen oder gar klug und ernsthaft von künftigen Dingen zu reden. „Wenn ich groß bin —“, fing meine blonde

Spielgefährtin jedesmal an, und dann kam irgendetwas phantastisch Schönes, das mich in schrankenloser Bewunderung zu ihr aufblicken ließ. Einmal aber, nachdem ich ihr eine wundervolle Geschichte eigener Erfindung erzählt hatte, sah sie mich lange nachdenklich an, um endlich voll tiefsten Ernstes zu sagen: „Wenn ich groß bin, nehme ich Dich zum Mann.“ Und ich erwiderte in derselben heiligen Gewissheit der Erfüllung: „Ja, denn dann bin ich mächtig und reich und berühmte. Und wir werden den ganzen Tag, vom Morgen bis zum Abend, miteinander hier im Garten sein.“

Wir gaben uns die Hand darauf, daß wir Wort halten würden, und trennten uns in der Zweisicht, uns morgen wiederzusehen. Aber wir sahen uns nicht wieder. Denn am nächsten Tage lag ich krank im Bett, und als ich zum ersten Male wieder aufstehen durfte, war längst der Herbst im Lande. Wind und Regen setzten durch die Straßen, die Bäume standen entlaubt, und der Wirtschaftsgarten des Vorstadt-Theaters war geschlossen. Wohl verfrisch den ganzen langen Winter hindurch kein Tag, an dem ich mich nicht zwei oder dreimal an Lilis Hause vorbeigeschlichen hätte. Ich sah auch hier und da jemanden herauskommen oder hineingehen; meine Spielgefährtin aber sah ich nicht. Und doch war die Sehnsucht nach ihr so groß und mächtig in meinem Herzen. Ich weinte des Abends in mein Kissen, wenn ich an sie dachte, und ich lernte begreifen, wie es ist, wenn einem das Herz wehtut. Nie war einem Menschentunde ein Winter so lang, wie es dieser für mich gewesen ist. Ein wie schlechter Rechner ich war, die Zahl der Tage zwischen Weihnacht und Ostern hatte ich doch genau im Kopf. Denn auf das Osterfest hatte ich alle meine Hoffnungen gesetzt. Ich wußte, daß alljährlich am Karfreitag der Wirtschaftsgarten wieder geöffnet wurde, und ich wußte noch etwas anderes.

Lili hatte mir erinnerungstreu erzählt, daß sie an jedem Ostermorgen in den Garten ginge, um Eier zu suchen, nicht gewöhnliche, weichgekochte Eier, wie sie sie an jedem Morgen zum Frühstück bekam, sondern solche von Zucker und Marzipan und Schokolade. Und sie fände immer so viele, o, so viele. Diesmal aber, das war mein beseligender Entschluß, sollte sie eines finden, dergleichen sie noch nie gesehen. In der Anlage des benachbarten Konditors hatte im Vorjahre eines gelegen, groß wie das Straußenei in unserm Schulmuseum, vom schönsten, weißen Zucker, mit buntem Blümchen verziert, und mit einem Feinstrechen, durch das man in seinem Innern eine wunderlichste Landschaft erblickte. So eines sollte Lili haben, es mochte kosten, was es wolle. Seit Monaten schon sparte ich jeden Pfennig und jeden Dreier, der hier und da für mich abfiel. Wenn meine gute Mutter mir irgendein Vergnügen zugedacht hatte, einen Besuch des Affentheaters oder dergleichen, so ließ ich mit Bitten und Betteln nicht nach, bis ich den dafür bestimmten Groschen in bar erhalten. Ja, nachdem ich einmal für heftige Zahnschmerzen mit einem blanken Sechser entschädigt worden war, beging ich wiederholt die abgrundtiefe Schledchtigkeit, um des Sechser's willen solche Schmerzen zu erheischen. Vier Wochen vor Ostern richtete der Zuckerbäcker seine Anlage wieder festgemäß her. Und abermals bildete das Glanzstück ein Riesenei, fast noch herrlicher als das vorjährige. Denn diesmal erblickte man durch das mit Goldpapier eingefasste Fensterchen inmitten der Landschaft ein kleines, weißgekleidetes Mädchen mit blonden Locken, nach meiner unumfänglichen Ueberzeugung das getreue Ebenbild meiner Lili. Es war ein großer Augenblick, als ich mich in den Garten wagte, um nach dem Preise des Wunderreises zu fragen. Wohl erschrak ich, denn er war viel höher als ich es vermutet hatte; entmutigen aber ließ ich mich dadurch nicht. Nur die Angst, daß ein anderer mir zuvorkommen und das Ei kaufen könnte, ehe ich den ganzen Betrag beisammen hatte, wollte mich nicht verlassen. Wenn ich nicht — vergeblich wie immer — vor Lilis Hause herumlungerte,





## Aus Stadt und Kreis. Waldenburg, 7. April.

### Die Osterjonne.

Beim Grauen des Ostermorgens eilte man früher in unserer Heimatsprovinz ins Freie, besonders auf die benachbarten Höhen, und wandte sich, sobald das Tagesgestirn herannahete, gen Osten, um das Spritzen des Osterlamms zu sehen. In frommer Einfalt glaubte man, daß die Sonne am Morgen des heiligen Ostertages aus Freude über die Auferstehung des Welterschöpfers drei Sprünge tue. Wenn dieser legendäre Glaube heut wohl keinen mehr hinaus und hinein in den Ostermorgen führt, so ist es doch immer noch die Sonne, die dem Osterfest seinen besonderen Nimbus gibt, die aufgehende Osterjonne! Kann es ein trefflicheres, ein packenderes Bild des über Todesnacht triumphierenden Weltandes geben? Im matten Licht des ersten Frühlingsvollmonds lag die Nacht auf Berg und Tal, auf Wald und Flur, auf Stadt und Dorf immer noch wie von Winterschwere lange niedergehalten. Da geht ein Bittern durch den Weltenschäfer, ein Dämmern, ein Leuchten, ein Glühen kommt vom Osten her — das Tagesgestirn steigt in strahlender Majestät über die Berge! Die Flut seines Lichtes vermählt sich mit den Wellen hehrer Glockenklänge, die da rufen und künden: „Christ ist erstanden!“ Niemals steht der Sonnenanfang, sei er bewundert von dem himmelanstrebenden Bergesgipfel oder am felsigen Meeresgestade, dem christlichen Gedanken so nahe, wie am Ostermorgen. Auferstehung predigt die Sonne, Auferstehung bewirkt sie. Quillt unter ihren kosenden Strahlen nicht der Lebenssaft in Floras Kindern, lösen sie nicht den Sang der ersten Frühlingsboten, nehmen sie uns Menschen nicht die schweren Gedanken des Winters vom sehrenden Busen? Nach den Passionsklagen bringt in den Kirchen unter vollem Orgelklang das „Halleluja“ der Gläubigen zum Himmel, und draußen raunt die Natur „Freuet Euch und frohlocket!“

Inniger denn je begrüßen wir Dich, Osterjonne. Eine Auferstehungsjonne sondergleichen sollst Du unserm Vaterlande sein, eine Wunderwahrerin, die in der kleinsten Erdkrume unseres heiligen Vaterlandsbodens nahrunggebende Keime weckt, eine Mutter, die unserem großen, schwergeprüften Volke den Tisch decken will, damit keiner des Hungers sterbe. Lange haben Wolkenmauern Deine menschenliebenden Strahlen zu bannen vermocht; doch jetzt ist jeglicher Widerstand gebrochen: frei flutet Dein Licht hinein in die Frühlingswelt. Breuen wir uns dessen, wenn auch Trauer um die vom Kriege in die Nacht des Todes Geschleuderten unseren Blick umflort. Das Fest der großen Hoffnung ist gekommen, der Hoffnung auf Gedeihen in Flur und Feld, der Hoffnung auf den Völkerrückgang, den Millionen von Menschen so sehnsüchtig erwarten. Osterjonne, die du 7. dritten Male über einer Welt von Haß aufgehst, sei uns die Künderin wieder beginnender Menschenliebe!

(25jähriges Dienstjubiläum.) Am Karfreitag 1892 hielt Vikar Forter im Nachmittagsgottesdienst hiesiger evangelischer Kirche seine erste Predigt, und am gestrigen Karfreitag beging Pastor prim. Forter den Tag seiner 25jährigen Amtstätigkeit. Anlässlich dieses Tages fand gestern eine stille Feier im Familienkreise statt. Der Jubilar empfing den Glück- und Segenswunsch seiner Angehörigen, der ihm unterstellten kirchlichen Beamten, sowie seiner Freunde, die von dem Jubiläumstage Kenntnis erhalten hatten. Eine offizielle Beglückwünschung seitens des Gemeindeführungsrats findet bei vielen Diensthandlungen während des hohen Festes wegen erst am dritten Ostertage statt. Pastor Forter's Seelsorge in hiesiger evangelischer Gemeinde fand eine Unterbrechung, als der junge Vikar damals einen Ruf als Pastor nach Wendisch-Ostf. bei Görlitz erhielt, von wo er nach mehrjähriger Wirksamkeit wieder als Pastor nach Waldenburg zurückkehrte.

(Ostern im tiefen, tiefen Schnee.) Seit Freitag mittag fallen die Flocken nieder, zuerst naß und schwer, dann immer dichter, schließlich alles wieder zudeckend; und heute Sonnabend früh lag der Schnee so hoch, daß der Wagenverkehr gehemmt war und der Schneepflug Bahn schaffen mußte. Wie lindete die Wettervorhersage den Sonnabend an? „Zuweilen aufsteigend, aber schließlich noch Niedererschläge, kühl.“ Das bedeutete also: Schnee, viel Schnee. Heute haben die Eisenbahnzüge

Verpätung. Die elektrische Straßenbahn hat den Verkehr eingestellt, in langen dunklen Reihen stampften die Arbeiter am Morgen zwischen Waldenburg und den Vororten den Werkstätten zu; die Baumäste biegen sich unter der Schneelast und brachen ab, verschiedentlich barsten die Fernsprechdrähte. Ein völliges Winterbild im Lenz! Es ist als ob die Aprilsonne infolge des langen harten Winters die verlüstete Luft nicht erwärmen könnte. Das sonst im März bereits erwachende Leben erfreute uns in den letzten Tagen mit den ersten Blumen im Freiland, mit einigen Schmetterlingen, sowie mit Vogelgejag, aber die freundlichen Frühlingszeichen sind nun unter der dicken Schneedecke wieder verschwunden. Weiße Ostern!



**Willst Du  
unseren todesmutigen  
U-Boot-Helden zu Hilfe  
kommen?**

Zeichne Kriegsanleihe!

**Willst Du  
Leben und Gesundheit unserer  
tapferen Feldgrauen  
schützen?**

Zeichne Kriegsanleihe!

**Willst Du  
die gierigen Feinde zur  
Preisgabe ihrer wüsten Raub-  
und Vernichtungspläne  
zwingen?**

Zeichne Kriegsanleihe!

**Willst Du  
das Ende des Krieges  
beschleunigen, einen ehrenvollen  
Frieden sichern?**

Zeichne Kriegsanleihe!



(Osterverkehr!) Die Eisenbahnen dienen gegenwärtig in erster Linie der Kriegsführung. Zu Ostern werden für den Personenverkehr nur die fahrplanmäßigen Züge befördert. Reisende, die in diesen Zügen keinen Platz finden, müssen zurückbleiben. Für jeden, der nicht reisen muß, ist es vaterländische Pflicht, hierauf zu verzichten.

(Generalversammlung des katholischen Volksvereins.) Am 6. April fand im katholischen Vereinshaus die Generalversammlung des hiesigen katholischen Volksvereins statt. Den Jahresbericht erstattete Arbeitersekretär Kloos. Die Mitgliederzahl ist von 581 auf 538 zurückgegangen. Die Einnahmen betragen 4004,63 Mk., die Ausgaben 3993,43 Mk. Einschließlich des Kassenbestandes beträgt das Vereinsvermögen 953 Mk. 500 Mk. sind in Kriegsanleihe gezeichnet. Die Geschäfte des Vereins wurden in 8 Vorstandssitzungen und 10 Versammlungen erledigt. Den zum Vereinsdienst einberufenen Mitgliedern wurden mehrmals die Vereinschriften und zum Weihnachtsfeste Liebesgaben überandt. Zum Weihnachtsfeste erhielten auch die Frauen und Kinder der einberufenen Mitglieder ein Geschenk. Viermal gingen die Mitglieder gemeinschaftlich zur hl. Kommunion. Der Jahres- und Kassenbericht wurde genehmigt und dem Kassierer Entlastung erteilt. Bei der Vorstandswahl wurden die bisherigen

Vorstandsmitglieder durch Zuzuf wieder gewählt. Auch die bisherigen Vertrauensmänner mit ihrem Obmann, Fahnenträger und Kassenrevisoren behielten ihr Amt. Darauf hielt der Vizepräsident, Kaplan Poczatek, einen Vortrag über „Warum und wie zeichnen wir Kriegsanleihe“, und Herr Kloos über „Die Vorteile der Kriegsanleihe gegenüber anderen Geldanlagen“. Die Vorträge hatten den Erfolg, daß sich wieder noch einige Mitglieder zur Zeichnung von Kriegsanleihe bereit erklärten.

(Stadttheater Waldenburg.) Die Operetten-Gastvorstellungen des Ratiborer Stadttheaters beginnen morgen mit Lehars berühmter Operette „Die lustige Witwe“; Montag nachmittags 4 1/2 Uhr für Erwachsene: „Ein Walzertraum“, Montag abend: „Die Czardasfürstin“; Dienstag den 10. April: „Wiener Blut“, Operette von Joh. Strauß. Die fürstliche Bergkapelle wird alle Operettenaufführungen begleiten. Privatnachrichten zufolge hatte die Gesellschaft in letzter Zeit kolossale Erfolge bei stets ausverkauften Häusern. Die Kostüm- und Bühnenausstattung wird glänzend sein und alles hier bisher Gesehene weit übertreffen. Die Hauptpartien haben inne die Sängerrinnen Kojnik, Weber und Norden, die Sänger Dittmer, Wille, Seidemann, Salzmann, Rudolfy und Georgi. Während der Feiertage ist der Vorverkauf im Theater selbst.

(Die Abwicklung des Stückgüterverkehrs) bereitet der Eisenbahnverwaltung zurzeit Schwierigkeiten, weil die Güterwagen vorzugsweise für dringliche Heereszwecke bereitgestellt werden müssen und eingearbeitetes Personal knapp ist. Einzelne nicht dringliche Güterarten können zeitweise als Stückgut überhaupt nicht befördert werden. Zur Abwendung der hieraus für die Güterversender sich ergebenden Nachteile wird den Versachtern empfohlen, sich des Privat-Sammelladungsverkehrs der Expediteure mehr als bisher zu bedienen. Die Eisenbahnverwaltung wird die Bestrebungen der Expediteure zur Belebung des Sammelladungsverkehrs in jeder Hinsicht auch durch bevorzugte Wagenstellung unterstützen.

(Beobachtet die Kriegsgefangenen bei der Arbeit!) Bei französischen Kriegsgefangenen sind Anweisungen in Chifferschrift gefunden und entziffert worden, in denen die Gefangenen aufgefordert werden, in der Landwirtschaft und Industrie, wo sie beschäftigt sind, Schädigungen und Zerstörungen an Früchten, Vieh, Maschinen usw. herbeizuführen. Unter anderem werden sie angewiesen, bei den Saatkartoffeln die Triebe und Augen mit Messern und Sölkern auszufechen, das Vieh durch Bazillen mit den Giften von Maul- und Klauenpeste sowie Rotz zu vergiften, die Maschinen durch Sineinwerfen von Sand und dergleichen unbrauchbar zu machen, Brände zu stiften, Eisenbahnzüge zu gefährden usw. Es wird Sache der Arbeitgeber sein, ihre Gefangenen auf derartige Dinge hin sorgfältig zu beobachten.

### Zeichnung auf die 6. Kriegsanleihe durch Kriegsanleihe-Versicherung.

Durch die von der Sächsischen Lebensversicherungs-Gesellschaft a. G. in Hannover neu eingeführte Kriegsanleihe-Versicherung ist allen Kreisen ohne Ausnahme Gelegenheit gegeben, sich an der Zeichnung auf die sechste Kriegsanleihe zu beteiligen.

Gegen Zahlung von nur 10 Mk. und einem geringen vierteljährlichen laufenden Beiträge kann Zeichnung auf 100 Mk. erfolgen.

Das gezeichnete Papier wird nach 12 Jahren oder früherem Tode dem Versicherten ausgehändigt.

Wer nicht Kapital zum Zeichnen frei hat, lasse sich bald Prospekt und Antragsformular kommen, um sich im Interesse des Vaterlandes in dieser Form an der Kriegsanleihe zu beteiligen.

### Aus den Bekanntmachungen des stellv. Komm. Generalis des 6. Armeekorps.

#### Anordnung!

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetzsamml. S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (Reichsgebl. Blatt Seite 819) bestimmt:

§ 1. Sämtliche ausländischen Arbeiter und Arbeiterinnen, die in der Land- und Fortwirtschaft, sowie im Gartenbau tätig sind, sind bis auf weiteres auf Erfordern ihrer Arbeitgeber oder deren Stellvertreter verpflichtet, auch an allen Sonn- und Feiertagen innerhalb der an Werktagen üblichen Arbeitszeit Arbeit zu leisten.

Die Arbeitgeber sind verpflichtet, den Arbeitern und Arbeiterinnen die Erfüllung ihrer gottesdienstlichen Pflicht in angemessener Weise zu gestatten. Diese Verpflichtung gilt als erfüllt, wenn den Arbeitnehmern Gelegenheit gegeben wird, am Frühgottesdienst oder einem anderen Gottesdienst, der nicht in die Hauptarbeitszeit fällt, teilzunehmen.

Für die Sonn- und Feiertagsarbeit haben die Arbeitgeber den doppelten Verlohn wie an Werktagen zu zahlen. Verabfindungen für Deputate sind dabei nicht in Anrechnung zu bringen.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mk. erkannt werden.

§ 3. Diese Anordnung tritt mit dem heutigen Tage in Kraft.

Breslau, den 31. März 1917.

Der hiesige Kommandierende General.  
von Heinemann.

**Ir. Gottesberg. Tödlischer Unfall.** Am Freitag den 6. April, früh 1 1/2 Uhr, verunglückte in der ersten Abteilung des Mayrauwschachtes der Schlef. Kohlen- und Kokswerke der Schleppe Hirsch Ehrlich aus Tomashow der mit dem Ausfüllen von Kohle aus der Rolle und dem Abfordern der Gefäße im Blindschachte beschäftigt war. Ehrlich, der einen leeren Wagen vom Blindschachte her abgerollt und mit Kohlen aus der Rolle gefüllt hatte, öffnete vor dem Ausrollen den falschen Schachturm und wurde von dem im leeren Turm abstürzenden Wagen mitgerissen, wobei er etwa 66 Meter abstürzte. Der Verletzte wurde in bewußtlosem Zustande über Tage gebracht und sofort nach dem Knappschaftslazarett in Waldenburg überführt, ist aber leider auf dem Transport dahin seinen Verletzungen erlegen. Die bergrevieramtliche Untersuchung ist eingeleitet.

**A. Dittmannsdorf. An Kriegsfamilien-Unterstützung** wurden in hiesiger Gemeinde im Monat März in 87 Unterstützungsfällen 2951,50 Mk. ausgezahlt.

**Würegiersdorf. Ein Brand im Silberwald** wurde am Sonntag vor Abend zufällig gelichtet, ehe er größeren Umfang anzunehmen vermochte. Einem Spaziergänger fiel Rauch im Walde auf und als er näher kam, bemerkte er, daß ein Baum in Flammen stand und daß diese weiter um sich griffen. So sehr der Spaziergänger sich bemühte, selbst den Brand zu löschen, so war ihm dies doch allein nicht möglich; er eilte in die etwas entfernt liegenden Nachbarhäuser, rief Leute zur Hilfe herbei und diese sahen sich genötigt, den Baum abzusägen, um ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu

verhindern. Das ist ihnen geüht, so daß der Besitzer des Waldes den wackeren Helfern für ihre Vereinnwilligkeit gewiß dankbar sein wird.

## Gemeindevertreter-Sitzung in Dittmannsdorf.

A. In der letzten Gemeindevertreter-Sitzung wurde der Gemeindehaushaltsvoranschlag für das Rechnungsjahr 1917 in Einnahme und Ausgabe auf 23 400 Mk. festgesetzt. Zur Verringerung der Gemeindeausgaben sollen wie im Vorjahre 250 % Zuschlag zur Staatsinkommensteuer und fünftelnden Einkommensteuer, 250 % der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 50 % Zuschlag zur Betriebssteuer als Gemeindeinkommensteuer erhoben werden. Am Schlusse der Sitzung wurde ein Armenunterstützungsgesuch genehmigt.

## Die Zentenarfeier der Konradsthaler Kapelle.

Ein lieber alter Bekannter blickt 1917 auf ein hundertjähriges Bestehen zurück, die uns allen wenigstens aus der Ferne wohlvertraute Konradsthaler Friedhofskapelle. Wie Nikolaus Reman von ihrer herkömmt, auch von Ludwig Uhlend verherrlichten Wurmälger Schwester, darf man auch von der Konradsthaler Kapelle singen:

Lustig wie ein leichter Kahn  
Auf des Hügels grüner Welle,  
Schwebt sie lächelnd himmelan,  
Dort die friedliche Kapelle.

Sie verleiht dem sanften Burghange den Charakter der Lieblichkeit, und wir können uns gar nicht denken, daß sie dort fehlen könnte oder daß es eine Zeit gab, wo sie noch nicht bestand. Gleichwohl feiert sie erst im Reformationsjahr 1917 ihr einhundertjähriges Bestehen.

Der sie umgebende Gottesacker, der bereits 1796 eröffnet wurde, und auf dem auch so mancher Kurgast, der zu spät am Salzbrunnen Genesung suchte, seine letzte Ruhe fand, gab 1817 zur Erbauung der Kapelle Anlaß, weniger wohl das Verlangen nach einer bequemer gelegenen gottesdienstlichen Stätte; denn der Kirchweg nach Nieder Salzbrunn war jenen wackeren Vorfahren keineswegs zu weit. Das kleine Kirchlein sollte vielmehr in erster Linie bei Todesfeiern Schutz

geben gegen Wind und Wetter, ganz besonders auch den vornehmen Feldtragenden, die zur Bestattung eines Salzbrunner Kurgastes verjammelt waren; brachte doch dieser in den ersten Jahren des Kurbetriebes ständige Brauch dem kleinen Gottesacker manche unerwartete Einnahme. Zu den 1000 Reichstaler betragenden Kosten — für jene Zeit eine namhafte Summe — steuerten bei: der Freigärtner und Garnhändler Georg Mägig 200, der Freigärtner und Garnhändler Georg Gottlieb Eisner 100 und die Kolonie Neu Salzbrunn 50 Taler, der Rest, also 650 Taler, wurde von der damals nur 38 Besitzungen zählenden Gemeinde Konradsthal aufgebracht. Der Patron, Reichsgraf Hans Petrus VI. von Hochberg, schenkte ein kleines Positiv (Orgel ohne Pedal) zur Begleitung der Gesänge, ein alter Freund der Salzbrunner Quellen (Dr. Ebers-Breslau?) ein schönes, heute leider sehr stark nachgebunkeltes Altarbild) und ein zur Kur anwesender Maler — Scholz aus Breslau — paßte den Altar dem Bilde an. Die Aufstellung des Bildes wurde durch den damaligen Pastor von Nieder Salzbrunn, Melz, durch eine herzliche Rede verherrlicht und war ein Fest für die ganze Gemeinde.

Im August 1818 errichtete man zum bleibenden Gedächtnisse der Wohlthäter eine steinerne Tafel in der Wand auf der rechten Seite des Altars, auf welcher zu lesen ist, daß der Begräbnisplatz 1796 von dem Reichsgrafen Ludwig Schöffel und dem Freigärtner und Webermeister Christian Mägig gegründet wurde. Unter den Wohlthätern der Kapelle nennt die Gedächtnistafel außer Mägig und Eisner (Elsner) noch die „10 Häuser“ aus Neu Salzbrunn und „mehrere andere gute Freunde“.

Die geringe Bodenfläche des Kirchleins nötigte zur Erbauung mehrerer sehr einfacher Holzbüchsen, um die Besucher unterbringen zu können. An den Wänden der Chöre hängen viele Duzende vertrocknete Kränze, Liebeszeichen für die draußen bestatteten Toten.

Die Hoffnung der wackeren Konradsthaler, daß ihre Gottesacker durch die Einnahmen aus den Begräbnissen verstorbenen Kurgäste dauernd ansehnliche Zuschüsse empfangen würde, hat sich nicht erfüllt. Wohl erlösen wir noch heute eine Reihe von Fremdengräbern inmitten der Ruhestätten der altingesessenen Ortsbewohner; wohl ist noch in jüngster Zeit eine stattliche Familiengruft auf diesem idealen Begräbnisplatze angelegt

## Kirchen-Nachrichten.

### Evangelische Kirche zu Waldenburg.

#### Heiliges Osterfest.

Sonntag den 8. April (1. Feiertag).

In der Woche vom 8. April bis 14. April Begräbnisse und Trauungen nach Seelstorgebiet.

#### Waldenburg:

Sonntag den 8. April (1. Feiertag), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst und Taufen: Herr Pastor Rodas (Kirchenmusik: „Auf, mein Herze, schicke dich“ von Albert Beder); nachmittags 5 Uhr Festgottesdienst: Herr Pastor Büttner.

Montag den 9. April (2. Feiertag); vormittags 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Forter; nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor prim. Forter.

Mittwoch den 11. April, vormittags 9 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Forter.

#### Hermisdorf:

Sonntag den 8. April (1. Feiertag), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst und Taufen in der Kirche: Herr Pastor Büttner.

Montag den 9. April (2. Feiertag), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Lehmann; nachmittags 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Rodas.

#### Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 8. April (1. Feiertag), mittags 12 Uhr Taufen im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann; nachmittags 5 Uhr Festgottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Rodas.

Montag den 9. April (2. Feiertag), mittags 12 Uhr Taufen im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann.

### Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Löpferstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr: Evangelisation.

Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Donnerstag, abends 8 Uhr, Blautreuversammlung.

Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus.

Montag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

#### Weißfisch, Flussstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr: Blautreuversammlung.

Jedermann ist herzlich willkommen.

### Gottesdienste in der hiesigen evang.-lutherischen Kirche.

Sonntag den 8. April (1. Osterfesttag), vormittags 1/9 Uhr Beichte; vormittags 9 Uhr Festpredigt und hl. Abendmahl.

Montag den 9. April (2. Osterfesttag), vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst: Herr Pastor Birmele;

### Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.

#### Hochheiliges Osterfest.

Sonntag den 8. April (1. Feiertag), früh 6 Uhr Auferstehungsfeier; darauf hl. Messe; vormittags 8 Uhr Kinder-gottesdienst; vormittags 1/10 Uhr Hochamt mit Beuten; darauf Hauptpredigt; nachmittags 2 Uhr feierliche Vespern mit hl. Segen.

Montag den 9. April (2. Feiertag), früh 7 Uhr Frühmesse; vormittags 8 Uhr Kinder-gottesdienst; vormittags 1/10 Uhr Hochamt; darauf Hauptpredigt; nachmittags 2 Uhr Vespern mit hl. Segen.

Wochentags früh 1/7, 1/8, 1/9 Uhr hl. Messen.

Mittwoch und Freitag abends 1/8 Uhr Kriegs-andacht.

Beichtgelegenheit täglich zur Zeit des Gottesdienstes, am Sonnabend auch nachmittags 5 und 7 Uhr.

### Katholische Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 8. April (Dienstag), früh 7 Uhr Hochamt mit Bußandacht, Predigt und hl. Kommunion in Waldenburg; vormittags 9 Uhr Bußandacht, hierauf Hochamt mit Predigt, hl. Kommunion, Te deum und hl. Segen in Gottesberg.

Montag den 9. April (Ostermontag), früh 7 Uhr Hochamt in Gottesberg.

Dienstag den 10. April, früh 1/8 Uhr hl. Kriegsbittmesse.

Donnerstag den 12. April, früh 1/8 Uhr hl. Messe.

### Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

#### Hochheiliges Osterfest.

Sonntag den 8. April (1. Feiertag), vormittags 6 Uhr Auferstehungsfeier, an der sich die Vereine mit Fahnen beteiligen; im Anschluss daran hl. Messe mit Kinder-gottesdienst; vormittags 9 Uhr Prozession, feierl. Hochamt, hl. Segen und Predigt; nachmittags 2 Uhr Segensandacht.

Montag den 9. April (2. Feiertag), Gottesdienst wie am Sonntagen.

Dienstag den 10. April (3. Feiertag), vormittags 8 Uhr Hochamt.

Donnerstag den 12. April, abends 7 Uhr Kriegsbittandacht.

Sonnabend den 14. April, nachmittags 2 Uhr hl. Beichte der Eritkommunikanten.

Beichtgelegenheit ist vor jeder hl. Messe sowie nach der Kriegsbittandacht.

### Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

#### Heiliges Osterfest.

Sonntag den 8. April (1. Feiertag), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst; nachmittags 1/2 Uhr Taufen; nachmittags 2 Uhr Osterandacht: Herr Pastor prim. Born.

Montag den 9. April (2. Feiertag), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst; vormittags 1/11 Uhr und nachmittags 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentsch.

Mittwoch den 11. April, vormittags 10 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born.

### Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr stille hl. Messen; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen. — An den Wochentagen früh 1/7 Uhr hl. Messe. — An den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Beichtstuhl.

### Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

#### Heiliges Osterfest.

Sonntag den 8. April (1. Feiertag), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls; vormittags 9 Uhr Festgottesdienst: Herr Pastor prim. Schaefer (Chor: „Christus ist auferstanden“ von D. S. Engel); nachmittags 5 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Mündel.

Montag den 9. April (2. Feiertag), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst: Herr Pastor Mündel; Einführung des Herrn Pastor Mündel (Chor: „Wie heilig ist diese Stätte“ von F. Silcher); die Kriegsbeteiligten am Dienstag und Mittwoch fallen aus.

### Katholische Kirche zu Altwasser.

#### Hochheiliges Osterfest.

Sonntag den 8. April (1. Feiertag), früh 5 Uhr hl. Beichte; früh 6 Uhr Auferstehungsfeier (Beteiligung

der kath. Vereine mit den Fahnen); darauf Frühmesse und Kinder-gottesdienst vereinigt; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen.

Montag den 9. April (2. Feiertag), früh 5 1/2 Uhr hl. Beichte; vormittags 7 Uhr Frühmesse und Kinder-gottesdienst vereinigt; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt in Altwasser und Seitendorf; nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen.

Dienstag den 10. April (Dienstag), früh 6 Uhr hl. Beichte; vormittags 7 Uhr stille hl. Messe; vormittags 8 Uhr hl. Messe für den Kindheit-Jesu-Verein, Ansprache, Kollekte und hl. Segen.

Mittwoch den 11. April, vormittags 7 Uhr hl. Messe.

Von Donnerstag den 12. April ab hl. Messe an den Wochentagen früh 6 1/2 Uhr.

### Evangelische Kirchengemeinde Sandberg.

#### Heiliges Osterfest.

Sonntag den 8. April (1. Feiertag), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst: Herr Pastor Winger; vormittags 10 1/2 Uhr Kinder-gottesdienst.

Montag den 9. April (2. Feiertag), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst: Herr Pastor Winger; vormittags 10 1/2 Uhr Taufen.

### Katholische Kirche zu Sandberg.

Sonntag den 8. April (erster Osterfeiertag), vormittags 1/7 Uhr hl. Beichte, vormittags 1/8 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen; nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen.

Montag den 9. April (2. Osterfeiertag), vormittags 1/7 Uhr hl. Beichte; vormittags 1/8 Uhr Frühmesse; vormittags 1/10 Uhr Hochamt und hl. Segen; nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen.

Dienstag den 10. April, vormittags 1/8 Uhr hl. Beichte; vorm. 8 Uhr Gottesdienst für den Kindheit-Jesu-Verein, bestehend in hl. Messe mit Orgelbegleitung, Ansprache, Litanei und sakramentalem Segen. Während der hl. Messe Kollekte für diesen Verein.

Donnerstag den 12. April, vormittags 1/7 Uhr hl. Beichte; vormittags 7 Uhr Schulmesse und Kriegsbittandacht.

### Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

#### Heiliges Osterfest.

Sonntag den 8. April (1. Feiertag), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus; vormittags 9 1/2 Uhr Festgottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Göbel; vormittags 10 1/2 Uhr Kinder-gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Göbel.

Montag den 9. April (2. Feiertag), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Zeller; vormittags 9 Uhr Festgottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Göbel; vormittags 9 1/2 Uhr Festgottesdienst in Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus.

Mittwoch den 11. April, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Zeller.

worben; aber die Mehrzahl der wenigen, in Salzbrunn stehenden Kurgäste wird heute, wenn nicht auf den katholischen oder evangelischen Friedhof in Nieder Salzbrunn, zur letzten Ruhe in ihre Heimat überführt. Doch bildet die kleine Begräbniskapelle seit einigen Jahren den gottesdienstlichen Mittelpunkt für die von der evangelischen Pfarrkirche so weit entfernten Ortsbewohner.

### Vermischtes.

**Die Nachteile der Kagensteuer.** Die von den preussischen Ministern vor einigen Jahren den Gemeinden empfohlene Kagensteuer hat sich nicht bewährt. Wie die Minister für Finanzen und des Innern jetzt in einem gemeinschaftlichen Erlaß betonen, hat eine Stadt die Kagensteuer nach kurzem Bestehen wieder aufgehoben, weil die Kagen nach Einführung der Steuer in so großer Zahl abgeschafft wurden, daß sich eine starke Matten- und Mäuseplage bemerkbar machte. Auf die Anfrage eines Oberpräsidenten, ob Städte mit etwa 6400 Einwohnern zu den Landstädten zu rechnen sind, für die nach dem erwähnten Kunderlaß der Minister vom 8. März 1912 eine Kagensteuer als für ländliche Verhältnisse ungeeignet ausgeschlossen bleiben solle, erklären die Minister, daß dies nach den besonderen Verhältnissen der Städte zu beurteilen sein wird. Im allgemeinen wird der Steuerordnung nur für beschränkte Zeit zuzustimmen sein.

**Das Ende russischer Herrscher.** Die Abdankung des Zaren Nikolaus II. erinnert an die Tatsache, daß sich nicht allzuvielen russische Herrscher eines ruhigen und natürlichen Endes ihrer Regierungszeit erwehren durften, ja, für die meisten von ihnen bedeutete das Ende ihrer Herrscherzeit auch zugleich den schrecklichen und gewaltsamen Abschluß ihres Lebens. Es gelang ihnen nicht, wie ihrem späteren Nachfahren, sich den Stügeln u. Dolchen der Revolutionäre durch rasche Abdankung zu entziehen. Zwan des Schrecklichen Tod entsprach seinem Beinamen. Er starb vergiftet nach zwölftägigen Qualen. Nach ihm verließ der „falsche Demetrius“ für kurze Zeit den Thron. Als der Aufstand gegen ihn losbrach, stürzte er sich zu einem Fenster des Moskauer Kremls hinaus und wurde, durch den Sturz schwer verwundet, von dem rasenden Pöbel buchstäblich in Stücke zerrissen. Auch der Kaiserin Katharina I. endigte wahrscheinlich durch Gift. Peter III. wurde von seiner eigenen Gemahlin vom Throne gestürzt und in dem Sandhaufe Kopscha von verchworenen Offizieren ermordet. Orlov warf den Kaiser zu Boden, stemmte ihm die Knie auf die Brust und erdroßelte ihn. Die Befehlshaber der Wache, Fürst Baratinski und Tschelom machten indessen aus einer Serviette eine Schlinge, die sie ihrem Opfer über den Kopf warfen. Auf Anstiften der Kaiserin Katharina II. wurde einige Jahre später der von ihr in ständiger Geisangenenschaft gehaltene, schon als zartes Kind von dem ererbten Thron genützte Zar Iwan, 24 Jahre

alt, im Kerker auf schreckliche Art durch zwei Offiziere ermordet. Paul I. veranlaßte eine Palastrevolution des Thrones und Lebens. Die Verschworenen drangen in sein Schlafzimmer, Fürst Tschewel, ein Tartare, zerschmetterte ihm mit einem Schlag des Dezengriffes die Stirnhöhle, der Oberstallmeister Graf Zubow riß einem Offizier der Wachmannschaft die Schärpe ab und schnürte dem Kaiser damit die Kehle zu. Auch nach Alexanders I. Tod im Jahre 1825 ging im Volk ein Raunen um, der Zar sei vergiftet worden, und Tollenrand füllte sich zu dem Ausspruch bewegen: „Es ist hohe Zeit, daß die Kaiser von Rußland ihre Todesart ändern.“ Das tragische Ende, das der Großvater des jetzigen Zaren, Alexander II., durch ein nihilistisches Attentat im Jahre 1881 fand, ist noch in aller Gedächtnis.

### Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

- Gegründet 1860.
- Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken. . . . .
  - Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividenden-scheinen und gelosten Effekten. . . . .
  - Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinbogen. An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen. Kostenfreie Vermittelung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

**Dittersbach. Betr. Lebensmittel.**  
In der Woche vom 9. bis 13. April werden gegen den Abschnitt Nr. 2 der Lebensmittelkarte bei den hiesigen Kaufleuten ausgegeben  
**145 gr Teigwaren**  
(Wasserware) zum Preise von 15 Pfg. oder 140 gr Teigwaren (Auszugware) zum Preise von 20 Pfg.  
Nach Ablauf dieser Zeit verliert der Abschnitt seine Gültigkeit.  
Dittersbach, den 8. April 1917.  
Der Vorsitzende des Verbrauchsausschusses.

**Seitendorf. Verschärfte Anmeldepflicht.**  
Wie bereits wiederholt veröffentlicht, in auf Grund des § 1 der Anordnung des stellvertretenden Kommandierenden Generals vom 25. Februar 1916 jede hier ankommende Person binnen 12 Stunden nach Ankunft im hiesigen Gemeindebüro, Zimmer Nr. 2, anzumelden. Die Anmeldung hat auch bei nur vorübergehendem Aufenthalt zu erfolgen, sobald sich dieser über Nacht erstreckt. Die Verpflichtung zur Anmeldung liegt jedem, der eine Person gewerbsmäßig oder behufsweiser annimmt, sei es auch nur vorübergehend und unentgeltlich, sowie auch dem Zuziehenden ob. Jeder, der eine Person über Nacht annimmt, oder dessen Stellvertreter ist verpflichtet, der ankommenden Person — auch alleinreisenden Militärpersonen — sofort nach der Ankunft einen Meldezettel, der in einem Stiel auszuwertigen ist, zur eigenhändigen Ausfüllung vorzulegen. Der Ankommende hat den Meldezettel sofort vollständig und wahrheitsgemäß auszufüllen, auch seine Namensunterchrift, seinen Stand oder Beruf wahrheitsgemäß beizufügen. Der Meldezettel ist vom Aufnehmenden als gesehen durch dessen Unterschrift zu bescheinigen und dem Einwohner-Meldebeamten innerhalb der Frist des § 1 zuzustellen. Jeder, der eine Person annimmt, hat sofort die Polizei zu benachrichtigen, wenn der Ankommende die Ausfüllung des Meldezettels verweigert oder irgendwie verdächtig erscheint.  
Die Anmeldeformulare sind bei dem Handelsmann August Groor, hier, zu haben.  
Die ausgefüllten und bescheinigten Anmeldungen sind demnachst sofort im hiesigen Gemeindebüro, Zimmer Nr. 2, abzugeben. Ich empfehle wiederholt genaueste Befolgung dieser Anordnung, da Zuwiderhandlungen kriegsgerichtlich und mit Gefängnis bis zu 1 Jahre bestraft werden.  
Seitendorf, 5. 4. 17. Amtsvorsteher.

**Lehmwasser.**  
Die Herren Arbeitgeber, sowie freiwillig Versicherten des hiesigen Ortes werden ersucht, die Krankentassenbeiträge für die Monate Januar, Februar, März d. Js. bestimmt  
bis spätestens 15. d. Mts.  
an den Unterzeichneten zu zahlen.  
Nach Ablauf dieser Frist muß mit der zwangsweisen Beitreibung der Reste vorgegangen werden.

Wiederholt mache ich bekannt, daß die noch vorhandenen Vorräte an Weizengetreide (Voggen und Weizen)  
bis spätestens 15. April d. Js.  
ausgedroschen sein müssen.  
Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. bestraft.

**Kartoffelverkauf.**  
Verkauf von Speisekartoffeln:  
Donnerstag den 12. d. Mts., vorm. von 9—12 Uhr,  
sowie jeden weiteren Donnerstag bei dem Unterzeichneten gegen  
Kartoffelkarten. Bestere werden am 11. d. Mts. vormittags im  
hiesigen Gemeindebüro ausgegeben.

**Betrifft Lebensmittelkarten.**  
In der Woche vom 9. bis zum 15. April können gegen den  
Abschnitt Nr. 2 der Lebensmittelkarte  
145 gr Teigwaren (Wasserware) zum Preise von 15 Pfg.,  
oder 140 gr Teigwaren (Auszugware) zum Preise von  
20 Pfg.  
empfangen werden.  
Lehmwasser, 5. 4. 17. Gemeindevorsteher.

**Landwirte! Viehzüchter!**  
Ungarische Viehnährmastfutterwürze „Hungaria“,  
besten Futterzusatz für sämtliche Haustiere, zeitigt überraschende  
Erfolge und wird in allen Viehzuchtstrecken angewendet. Ganz  
parlamentarischer Verbrauch, kein Kriegsmittel! Preis pro Beutel (1 Pfd.)  
10 Pfg. Verkauf für das gesamte Niederösterreichische Industriegebiet bei  
Anton Zimmermann, Oberwaldenburg,  
Chausseestraße 5, Haltestelle „Fürst Blücher“.

## Karl Berner,

### Oberwaldenburg, Werkstatt für moderne Friedhofskunst,



empfiehlt seine Ausstellung von

## Grabdenkmälern in Natur- und Kunststein

einer gütigen Besichtigung.

**Nieder Herrmsdorf.**  
Das Stabesamt ist zur Entgegennahme von Sterbefall-Anzeigen am 8. 4. cr., vormittags von 10<sup>1/2</sup> bis 11 Uhr geöffnet.  
Nieder Herrmsdorf, 7. 4. 17.  
Der Stabesbeamte.

**Dittmannsdorf.**  
In der Woche vom 9. bis 15. April gelangen bei hiesigen Warenhändlern auf Abschnitt Nr. 2 der Lebensmittelkarte 145 gr Teigwaren, Wasserware, zum Preise von 15 Pfg., oder 140 gr Teigwaren, Auszugware, zum Preise von 20 Pfg. zum Verkauf. Lebensmittelkarten-Abschnitt Nr. 2 verfällt mit Ablauf des 15. April.  
Dittmannsdorf, 5. 4. 17.  
Gemeindevorsteher.

**Seitendorf.**  
Betrifft Gemüsekonserven.  
Die im Kreise vorhandenen Gemüsekonserven werden hierdurch zur Abgabe an die Bevölkerung freigegeben. Die Ausgabe der Konserven soll, soweit der Vorrat reicht, auf das Brotbuch erfolgen, und zwar darf auf jedes Brotbuch bis zu 3 Personen höchstens eine Normal-Milchdose Gemüsekonserven, auf jedes Brotbuch für mehr als 3 Personen höchstens zwei Normal-Milchdosen

Gemüsekonserven verabsolgt werden. Die Abgabe ist durch Vermerk mit Tinte oder Stempel im Brotbuch zu bescheinigen. Verbraucher, welche selbst noch Gemüsekonserven im Haushalt vorrätig haben, sind von der Verforgung ausgeschlossen. Eine Verbindlichkeit darüber, daß die vorhandenen Vorräte für alle Verbraucher ausreichen, kann nicht übernommen werden. Die Ausgabe hat innerhalb des Monats April zu erfolgen.  
Ich erwinde die Herren Vorsitzenden der Verbrauchsausschüsse das Erforderliche zu veranlassen.  
Waldenburg, 31. 3. 17.  
Der kommissarische Landrat.

Vorstehendes wird hiermit weiter veröffentlicht.  
Seitendorf, 5. 4. 17.  
Gemeindevorsteher.

**Seitendorf.**  
In der Woche vom 9. bis 15. April können gegen den Abschnitt Nr. 2 der Lebensmittelkarte 145 gr Teigwaren, Wasserware, zum Preise von 15 Pfg., oder 140 gr Teigwaren, Auszugware, zum Preise von 20 Pfg. empfangen werden.  
Seitendorf, den 5. 4. 17.  
Gemeindevorsteher.

**Neugendorf.**  
Zur Verteilung an Halter von Milchkuhen ist mir ein kleiner Posten Futter überwiesen worden, welches zu nachstehenden Preisen abgegeben werden kann: Kleie pro Ztr. 13,00 Mk., getrocknete Rübenschnitzel pro Ztr. 14,05 Mk., getrocknete Bierreber pro Ztr. 17,90 Mk., Kalafschalen pro Ztr. 8,05 Mk.  
Diejenigen Herren Besitzer, welche auf Zuweisung rechnen, ersuche ich, sich Mittwoch den 11. d. Mts. vormittags in meinem Büro zu melden.  
Neugendorf, den 6. 4. 17.  
Amtsvorsteher.

**Innerhalb 12 Stunden  
anzumelden**  
sind alle zu dauerndem und vorübergehendem Aufenthalt oder auch nur zu Besuch hier eintreffenden Personen, ohne Rücksicht darauf, ob sie sich in Hotels, Gastwirtschaften, Pensionen usw. oder in Privathaushaltungen aufhalten. Die hierzu notwendigen Anmeldeformulare hält stets vorrätig  
Die Beihilfstelle des  
Waldenburger Wochenblattes.



**Zu vergeben**  
 bald 14- bis 15000 Mark zur  
 ersten Hypothek auf landwirt-  
 schaftliches Grundstück;  
 am 1. Juli d. J. 5000 Mark  
 Restgeld auf mündelsichere  
 Hypothek.  
 Näheres durch  
**Julius Berger**  
 in Waldenburg, Sandstraße 2.

**Maurer**  
 u. **Zimmerleute**  
 stellt sofort ein. Auch kann sich  
 ein **Kutscher** zum Bangholz-  
 fahren melden.  
**Zimmer & Rösner,**  
 Baugeschäft in Reußendorf.

Für den Müllabfuhrbetrieb der  
 Gemeinde suche ich zum sofor-  
 tigen Antritt einen kräftigen,  
 nüchternen

**Vorarbeiter.**  
 Bewerber wollen sich unter An-  
 gabe ihrer Lohnansprüche un-  
 gehend melden.  
 Nieder Herrmsdorf, 7. 4. 17.  
 Gemeindevorsteher.

**Lehrmädchen**  
 sucht **Max Wagner,**  
 Waldenburg, Sonnenplatz.  
 Saubere Bedienung sofort  
 gesucht.  
 Fr. Inspektor Rode, Gasanstalt.

**Verein für National-**  
 Übungsd. (i. d. f. m. Handelsch.):  
 f. Anfängl. Montag, ab 8 1/4 Uhr  
 f. Fortg. Freitag, ab 8 1/4  
 Anm. d. g. Anfängl. jeden 3.

**Evang. Jugendverein,**  
 Dittersbach.  
 2. Osterfeiertag, abends 8 Uhr:  
**Versammlung.**  
 Aufnahme der neuen Mitglieder.

**Hotel Goldnes Schwert.**  
 Täglich abends,  
 Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

**Konzert**  
 des  
**Künstler-Trios.**  
 Dir. Laube.  
 Sonntags von 11-1 Uhr.

**Matinee.**  
 Kinder haben keinen Zutritt.

**„Goldener Becher“**  
 Ober Waldenburg.  
 Den 1. und 2. Osterfeiertag,  
 von nachm. 4 Uhr ab:

**Musikal. Unterhaltung.**  
 G. Hüppauff.

**Gasthaus zur Straßenmühle,**  
 Nieder Salzbrunn.

Jeden **Musik. Unterhaltung**  
 Sonntag: Musik. Unterhaltung  
 im großen, gut geheizten Vereins-  
 zimmer. ff. Biere und Liköre.  
 Aufmerksame Bedienung.  
 Fremdenzimmer, Ausspannung.

**Gasthof z. Gerichtstretscham,**  
 Seitendorf.  
 Montag den 2. Feiertag:  
**Großer**

**patriot.-humorist. Abend**  
 ausgeführt von  
 besten Humoristen und  
 Leipziger Sängern „Fidelius“.  
 Entree 40 Pf. Anfang 8 Uhr.  
 Es laden freundlich ein  
 W. Gillner und Frau.

**„Deutsche Halle“, Gottesberg.**  
 1. und 2. Feiertag:  
**Musikalische Unterhaltung.**

H. Schönthier.

# Waschstoffe

- Wasch-Voile, glatt und gemustert
- Wasch-Voile, gestickt
- Wasch-Voile, bedruckt
- Wasch-Voile, gestreift
- Wasch-Voile, mit gestickter Kante
- Wasch-Voile, weiss und bunt

## M. Fischhoff

Breslau I, Ring 43.  
 Fernsprecher 1442-1441.

Dienstag den 10. April 1917, abends 8 Uhr,  
 in der Aula der evangel. Gemeindegemeinschaft (Auenstraße)

### Öffentlicher Vortrag:

„Von der Wirkung des Krieges auf den Einzelnen in der  
 Heimat und im Felde“

von Herrn Oberlehrer Pflug aus Friedenau.

— Sum Besten des ev. Kinderortes. —

Karten zu 1 Mk. und zu 0,50 Mk. auch im Vorverkauf von  
 Herrn Buchhändler Knorrn.

## Union-Theater.

Spielplan von Sonnabend den 7.  
 bis Donnerstag den 12. April c.:

— Das großartige ausgesuchte Feiertags-Programm! —

Täglich! **Englands** Täglich!

### Aushungerungs-Politik

geschildert von  
**Henrik Ibsen in Terje Vigen.**

Dieser Film stellt dar  
**die Blockade Norwegens**  
 im Jahre 1809.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Nach Henrik Ibsen's Ballade  
 „Terje Vigen“ ist ein Schauspiel geschaffen worden, dessen  
 vier Akte in starkem Tempo sich abrollen. Man ist im Jahre  
 1809, als Englands Blockade Norwegen gänzlich isolierte  
 und seine Bevölkerung dem Hungertode nahe brachte. „Terje  
 Vigen“ unternimmt das Wagnis, im Boot nach Dänemark zu  
 fahren, um Gerste zu holen; unterwegs nehmen ihn Engländer  
 gefangen und schleppen ihn ohne Erbarmen mit sich. Nach  
 Jahren hat er Gelegenheit, sich an dem hartherzigen Schiffs-  
 kommandanten zu rächen, doch er verschmäht es, volle Ver-  
 geltung zu üben. . . . — Aufbau wie Darstellung sind höchst  
 wirksam, und der starke Eindruck wird noch erhöht durch  
 die Aehnlichkeit der damaligen mit der jetzigen Situation;  
 auch damals wollte England ein Volk aushungern.

Jeder Deutsche muss diesen Film gesehen haben,  
 um sich über Englands Willkürherrschaft klar zu werden.

Ferner das reizende nordische 2aktige Lustspiel:

### Paulchen im Liebesrausch.

In der Hauptrolle  
 der berühmte **Paul Heidemann.**

**Neueste Meßter-Woche!**

Anfang: Wochentags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr.  
 Der enorm hohen Unkosten wegen hat Vorverkauf keine  
 Gültigkeit.

Dienstag den 3. Osterfeiertag, nachm. 3 1/2 Uhr:  
**Große Kinder-Vorstellung!**

Zur Aufführung: **Aschenbrödel** u. das glänzende  
 Beiprogramm.  
 Halbe Preise! Halbe Preise!

## Hôtel „Försterhaus“, Dittersbach.

Sonntag den 1. und Montag den 2. Feiertag,  
 von 3 1/2 Uhr nachmittags ab:

### Grosses Konzert.

Verstärktes Salon-Orchester.

Eintritt 10 Pf. Hochachtungsvoll **W. Förster.**

## Orient-Theater

Freiburger Str. 5, Waldenburg, Freiburger Str. 5.

Sonnabend und folgende Tage:

### Großes Feiertags-Programm

# Schwert u. Hurd

von Dr. Fritz Skowronnek.

6 Akte.

1780 m.

6 Akte.

In der Einrichtung von Kunstmalern **J. v. Santho.**  
 Folgende Hauptrollen sind mit Genehmigung Sr. Erzellenz  
 des Königl. Generalintendanten **Graf Hülsen-Häseler**  
 von den Solokräften des Königl. Schauspielhauses Berlin  
 besetzt:

Nittergutsbesitzer Kraft	Leop. Freih. v. Ledebur.
Anna, seine Frau	Wilma v. Mayburg.
Erika, ihre Tochter	Elfriede Heisler.
Paul Marwitz, Pastorssohn, stud. med.	Kurt Veipermann.
Wilh. Trautmann, Schmied	Karl de Vogt.
Bisa Witt, Bauernmädchen	Hannes Hoff.

Ferner:

Emma, Kneipwirtsdochter	Elfa de Vogt.
v. Holle, Gutsbesitzer	der urkomische Oskar Link.
Marwitz, Schlosspfarrer	Karl Töpfer.
Seine Frau	Stefanie Hansch.
Gutsinspektor	Otto Collot.
Der alte Trautmann, Schmied	Max Auzinger.

Soldaten, Bauern, Verwundete, Volk, Fabrikarbeiter.

Prächtige Dekorationen. Herrliche Naturgenien.

Bejahnende, geistreiche Handlungen. Vornehmer Aufbau.

Voll sprühendem Humor:

## Teddi im Schlafsofa

Reizendes Lustspiel in 2 Akten.

In den Hauptrollen die Lieblinge des Publikums  
 Anna Müller-Linke, Paul Heidemann und Egede Nissen.

**Sowie das reichhaltige Beiprogramm.**

Für Erwachsene Anfang 1. und 2. Feiertag 4 Uhr,  
 Wochentags 5 1/2 Uhr.

Bitte die Nachmittags-Vorstellungen zu besuchen, da diese  
 die beste Gewähr für gute Sitzplätze bieten, und das Pro-  
 gramm ungekürzt zur Vorführung gelangt.

## Große Kinder-Vorstellung

Anfang pünktlich 4 Uhr.

Auf vielseitigen Wunsch  
 Sonnabend, Dienstag,  
 Mittwoch u. Donnerstag  
 für Kinder in Begleitung  
 Erwachsener:

Große Extra-Vorstellung.  
 Eintritt 10, 20, 30 u. 40 Pf.